

00

~~00~~

Ga

398.

34

Der  
Grünenden Jugend  
erste Früchte  
im  
Rosenthal

Der  
Gelehrten und galanten  
MSSSS

zu  
Gütiger und billiger Censur  
überreicht

von  
SINCERO.

---

Rostock und Leipzig,  
verlegt, Georg Ludwig Fritsch,  
Buchhändler, 1718.

1793  
Königliche  
Landesbibliothek  
in Halle  
No. 1793  
1793

1793



Dem Magnifico, Hoch = Wohlgebohrnen,  
Hoch = Ehrwürdigen und Hochgelahrten,

**HERRN**

**Herrn Albrecht**

**Joachim von Krafewitz,**

Der heiligen Schrift hochberühmten Do-  
ctori und Professori Primario, des Hoch-  
Fürstlichen Geistlichen Consistorii hochan-  
sehnlichen, hochbetrauten Assessori,  
Und des Mecklenburgischen Districts hochmeritir-  
ten Superintendenti.

Wie auch der Hoch = Edlen, Hoch = Ehr = und  
Zugendreichen Frauen,

**FRAUEN**

**Anna Christina**

**Qvistorpin,**

Des Weyland Magnifici und Hochverdien-  
ten grossen Theologi, Herrn Johannis Ni-  
colai Qvistorpii, der heil. Schrift hochberühm-  
ten Doctoris und Professoris, der Nicolaitani-  
schen Gemeine hochmeritirten Pastoris, und Ein  
Ehrwürdigen Ministerii hochansehnl. Superind.

nachgelassenen Frau Wittben.

Sammt dem  
Hoch-Edlen und Wohlgelahrten  
**W E R R R**,  
Herrn Theodoro  
Qvistorpio,  
Wohlmeritirten Raths - Verwandten,  
Und dem  
Wohl-Edlen, erfahrenen und vornehmen  
**W E R R R**,  
Herrn Bernhard Bal-  
thasar Qvistorp,  
Berühmten Apotheker.

Seinem Respectivē Hochgeschätzten Praeceptorī und  
Patrono, geneigter Gönnerin und werthgeschätz-  
ten Söhnern, leget diese schlechte Blätter, zum et-  
wanigen Zeichen seiner, vor alle überflüssige erwie-  
sene Güte, beständig ergebenste Danckbarkeit, mit  
gebührender Submission unter Anerwünschung al-  
les selbst verlangten Vergnügens, und ferner Em-  
pfehlung verpflichtet zum Füßen

Deroselben

außerthänig - gehorsamster  
Diener,

Sincero.



Vorrede an den geneigten Leser.

Geneigter Leser!

**A**uf Zureden und Gutbefinden, ja auf Befehl hochgeschätzter Gönner zeigen sich diese erste Früchte der grünenden Jugend im Rosenthal deinen Augen und bitten sich eine gewogene Aufnahme und gütige Gedanken von dir gehorsamt aus. Wundere dich aber nicht, Geneigter Leser! daß dieselben so frey ans Licht zu treten und so vieler Judicio und Censuren zu unterwerffen sich verdreisten. Zwar bin ich nicht von der großen eiteln Selbst Liebe und Einbildung, als ob ich mit diesen unansehnlichen Blättern hohes Lob und viele Advantage mir zu erwerben fürgenommen hatte, sintemal dieses zu unbilligenes aber zu unanständig heißen würde. Sondern wenn sie sich einer also zu nennenden Verwegenheit unterfangen, hat solches nicht meine eigene Vergnügung, sondern wie gesagt, theils vornehme Gönner Befehl und Approbation, theils auch des Wohl-Eölen

und Vornehmen Hn. Verlegers freundliches  
Ansuchen ausgewürcket, und sie dem verbor-  
gen und dunkeln, als wozu sie immerhin  
von mir destiniret, entrisen und dir offeriret.  
Bin ich nun gleich/geneigter Leser! mit der-  
selbigen nicht geschickt dir galante und voll-  
kommene Satisfaction zu thun, (wie ich mich  
denn hierzu gerne untüchtig und unver-  
mögend, diese Zeilen aber für gar zu schlecht  
ein solches zu erhalten erkenne) so habe den-  
noch aus genereuser Propension für diese er-  
ste Früchte die Liebe, daß sie, wenn sie dir  
und deinen Gedanken gleich nicht gefallen,  
Dennoch aber auch nicht ungleiche und ungüti-  
ge Meinungen erwecken mögen. Mein von  
GOTT verliehenes wenigcs Vermögen habe  
ich durch GOTT nicht müßig und übel ange-  
wendet seyn lassen wollen: Regardire, Ge-  
neigter Leser! auf diese Ursachen gütig, und  
bleib allezeit demjenigen zugethan, der unter  
Anwünschung aller Prosperität beständig  
seyn und sich nennen wird.

Dein

Bereitwilligster und  
verpflichtester

Die wegen Abwesenheit eingeschlicher  
ner Fehler versprechen sich des Ge-  
neigten Lesers Correction und  
wohlgemeinte Verbesserung.

Sincero.

Dem Gelahrten und Sinnreichen.

# AUTORI

der gegenwärtigen Gedichte  
wünschet.

Die Vermehrung aller Göttlichen Gaben  
und deroſelben heilsamen Gebrauch.

Albrecht Joachim v. Krafewitz. D.

**W** ich jemahln in einem Studioſo ſel-  
nes Alters ein extraordinaires Ta-  
lent wahrgenommen, ſo iſt Er, mein  
wehrtter *Sincero*, derjenige, der nicht  
allein mich, ſondern viele andere, und zwar inſon-  
derheit Männer, die von dergleichen Gaben, wie  
Er beſitzt, beſſer als ich urtheilen können, in Ver-  
wunderung geſetzt. Es iſt mir faſt ſeltſam vorge-  
kommen, was ich neulich in einem gelahrten Tra-  
ctat des Herrn Menckenii de Charlataneua  
Eruditorum von einigen Poeten geſehen, wie ſel-  
bige mit vieler Promptitude ex tempore poeti-  
furet. Allein, nachdem ich Ihn, geliebter *Sin-  
cero!* nicht einmahl, ſondern öftters, nicht kurze  
Sätze, ſondern ganz weitläufftige Reden, ſo wohl  
metriche als in proſa, nicht bey viertel-ſondern  
ganzen Stunden, von allerley aufgegebenen The-  
matibus, ex tempore, mit der gröſſeſten Fertigkeit

Zeit, unter Einmischung vieler artigen Realien  
als scouriren gehöret, so bewundere die Göttliche  
Weisheit und Allmacht, die durch ohnmächtige  
Menschen, alles was ihr gefällt, auszurichten ver-  
mag. Mein GOTT rüste Ihn jemehr und mehr  
aus, und da Er sich denen heiligen Studiis ge-  
wiedmet, so lasse Er ihn ein gesegnetes Werck-  
zeug seiner Gnade seyn. Datum  
Rostock den 20. Decembr,  
Anno 1716.



Huff



Auff die Hohe Geburth des Durchl. Prinzen  
und Erz-Herzogs Sr. Kaysrl. Maj.

**S** Klocke Oesterreich! Das güldne  
Bließ ist da/  
Du wirst im vollem Flor bey dei-  
nem Prinzen prangen/  
Und lauter güldne Zeit durch dessen  
Glanz erlangen,

Dein Glück und Majestät ist schon den Sternen nah.  
Jehovah stelle sich bey dessen Wiege ein/  
So wird das güldne Bließ Sein Ritter-Orden seyn.  
Auff die berühmte Kaysrl. Victorie gegen die  
Türcken bey Peterwaradein.

*Eugenius* ist schnell zum Firmament gekommen,  
Und hat gang unverhofft Dianens-Schein verlest,  
Raum da sie Ihren Glanz im Vollem angenommen/  
Ward solcher unverhofft in Dunkelheit gesetzt.  
Im Vollem gieng er auff, das Halbe ward ge-  
schlagen/  
Das Viertel wird *Eugen'* durch Gottes Schus  
verjagen.

Auff eben dieselbe.

**D** Er Helden-Arm *Eugen'* hat Wunder ausgeübet,  
Erzittre Musell-Mann! dein Mond liegt  
in die Sau!

Diana ist verwirrt, durch einen Schlag betrübet,  
Und wälzet sich im Blut erboster Barber schau!  
Wie trefflich prahlet dies so in die Sau zu gehen?  
Allein was sag ich viel: Gleich muß bey gleichem  
stehen.

Auff die glücl. Eroberung der treffl. Turcki-  
schen Festung Temešwar.

**D**er Musel-Männer Furcht und Ottomannen-  
Schrecken,

Der grosse Hannibal hat Temešwar besiegt;  
Die Göttin Cynthia muß allen Glanz verstecken,  
Weil eines Adlers Flug nach Ihren Hümel steigt,  
Nun kan man Temešwar vor vielen trefflich nennen,  
Dieweil es vor dem Mond kan Sonnen-Strah-  
len kennen.

Auff eben dieselbe.

**I**hr Muselmänner kömt, ermuntert eure Sinnen;  
Ihr sollt das hohe Fest des Adlers celebrirn;  
Jedoch, Ihr trauet nicht, Ihr weichet schnell vom  
hinnen,

Ihr laßt in Temešwar bestürztes Zittern spühn;  
Die Festung bücket sich an diesem hohen Tage,  
Damit des Adlers Haupt gedoppelt Palmen-trage.

Auff eben dieselbe.

**D**es Sultans stolzer Troß ist unverhofft zersthöhret,  
Es bricht in Temešwar der Scythien scharffer  
Pfeil

Der allerstärckste Wall ist heßlich umgekehret,  
Er fällt in Asch und Grauß für Adlers Donner-  
Keil.

Die

Die Stadt, so Ottomann unüberwindlich schätzt,  
Wird von des Adlers-Macht Besiegten beygesetzt.  
Glückwünschungs- Ehren- und Freuden-Ge-  
dichte, auf vornehme Gönner und Gön-  
nerinnen.

I. Der auf treue Arbeit erfolgte Lohn.

Als der Magnificus und Hochgelahrte Herr  
J. J. W. als Professor Theologiae solenniter in-  
troduciret ward, im Nahmen guter Freun-  
de vorgestellt.

I.

Laß Dir, Hochgeneigter Gönner, doch in Gü-  
tigkeit gefallen,

Was die Schaar der Landes-Leute aus ergebenen  
Munde spricht,

Höre mit geneigten Ohren heut ein frohes Vivat  
schallen,

Gönne diesen schlechten Zeilen ein gewognes Au-  
gesicht,

Da mit wohlverdienten Ehren Dich der holde Him-  
mel kröhnet,

Ist denn Wunder, wenn von Jauchzen unsre  
schwache Flöthe thönet?

2. Gottes treu-ergebene Knechte, so in ihrem Ampte  
bleiben,

Und nach eusersten Vermögen dessen Werk und  
Wesen thun,

Solche will die Hand des Höchsten in das Buch des  
Lebens schreiben,

Alle theure Gnaden Gaben sollen reichlich auf sie  
ruhn/ Wer

Wer mit Mose treu gedienet, wer mit Paulo wohl  
gestritten,

Ist in unverrückten Segen bey der Himmels-  
Schaar gelitten.

3. Demas mag zu allen Zeiten sich bey seiner Welt  
erfreuen,

Ja es diene. Ihr beständig ein verliebter Erdens-  
Sohn,

Dieser wird zulezt im Jammer die erwählte Wahl-  
gereuen,

Weil die Welt nichts anders giebet als betrübtet-  
Weh zu Lohn;

Wer sein Facit hat auf Ehre und geschmincktes  
Wohl gerichtet,

Dessen Anschlag wird geschwinde durch das Gegen-  
theil zernichtet.

4. Aber seinen treuen Dienern schenckt der Himmel  
hohe Gaben,

Gut gedienet, gut gelohnet: Wer Gott liebet,  
wird geehrt,

Ihre Seelen will Er gnädigst mit vergnügten  
Schätzen laben,

Ihnen wird von seinen Händen lauter Gutes zu-  
gekehrt,

Ihre Füße sollen fröhlich auf den Ehren-Staffeln  
stehen,

Leib und Seele soll es zeitlich und dort ewig wohl er-  
gehen.

5. Dieses! läset dein Exempel Hochgeneigter  
Gönner spühren,

Deine anget'agne Ehre zeigt so'che 3 Sonnen klar,  
Da

Da der Himmel deine Füße will zur Ehren-Stuffe  
führen,

Und bey deinem neuen Ampte alles Gute reichet  
dar,

En, wer wolte denn nicht billich dessen Nahmen glück-  
preisen,

Der sich Gott und seiner Kirchen will beständig treu  
erweisen?

6. Deine Mühe, deine Treue, ist mit höchsten Rechte  
zu loben,

Sod du in des Höchsten Diensten 17. Jahre ange-  
wand,

Drum so hat der Welt-Regierer die Belohnung auf-  
gehoben,

Weil Dein ungetheiltes Herze Ihm zur vollen  
Gnüg befand.

Ja, da deine treue Seele nur nach Gottes Ehren  
strebet,

Was denn Wunder, wenn dein Herze im beliebten  
Wohlsfeyn lebet?

7. Nun so blühe denn im Seegen, lebe wohl bey dei-  
nen Ehren,

Lebe immer im Vergnügen selbst dem blassen Neid  
zum Trug,

Gott beglücke, Gott gesegne, Gottes-Mann;  
Dein theures Lehren,

Sey und bleib Jehovah selber deines treuen  
Knechtes Schutz,

Laß Gamalielis Füße allemahl in Ruhe sitzen;

Denn so kan sein Mund im Lehren den verbundnen  
Hörern nützen,

8. Pau-

8. Pauli anerschrocknes Herze, und Eliæ Helden-  
Stärke,  
Theil der grosse Fürst des Himmels bey der neuen  
Würde aus,  
Alles gehe wohl von statten, Gott beglücke deine  
Wercke,  
Ja es grün in späten Jahren unsers grossen W.  
Haus!  
Nun der holde Himmel lasse Ihm in Güteigkeit ge-  
gefallen,  
Wenn für Samuelis Wolffarth viele 1000. Seuff-  
zer schallen.

II.

Der nach harten Ungewitter ein bestürztes  
Varn-Athen erquickende Sonnenschein bey ge-  
meldeter Introduction im Nahmen guter  
Freunde gezeigt.

I.

**B**ey erbößten Ungewittern,  
Wenn des Phœbi Glanz nicht scheint,  
Will ein müdes Herze zittern:  
Wenn die frische Luft selbst weint,  
Und der rauhe Donner Frachet,  
Welcher grosse Risse machet,  
Zeiget sich zu solcher Zeit,  
Alles voller Bangigkeit.  
2. Doch es leget sich das Toben,  
Ja des Himmels Wüthen weicht;  
Wenn uns Phaëton von oben  
Seinen hellen Schimmer reicht;

Wenn

Wenn sich Aeolus nicht reget,  
Und Cyclopens Pfeil nicht schläget,

Wird dar angenehm erget,  
Was vor dem in Furcht gesezt.

3. Hütle dich in Trauer-Binden  
Hochbetrübtet Varn - Athen!

Läßt sich hie nicht Jammer finden,  
Kan man hie nicht Kisse sehn?

Unser Pindus ist erschreckt,

Und mit blossen Schnee bedecket,

Weil der Lorbeer-Baum zerschellst,

Und die beste Ceder fällt.

4. Hat der Tod nicht hingerissen  
Deiner theuren Männer Schaar?

Die du pflegst wie Lehrer küssen,

Liegen auf der Todten-Baar.

Hie sind Schmerzen! Hie sind Wunden!

Lauter Unglücks-reiche Stunden!

Weil Parnassus so verkehrt,

Ist Apollo selbst verstöhrt.

5. Grunenberg ist hingetragen/  
Der beliebte *Grap* erbleicht!

Uchich höre schmerzlich klagen,

Das der grosse *Quistorp* weicht;

Helicon ist hart betrübet,

Da es solche Kisse giebet,

Die erstarrte Zunge spricht;

Endet sich das Unglück nicht?

6. Ja, es soll sich endlich enden,

Deine Bitte ist gewehrt;

Gott will allen Kummer wenden,  
 Weil er hellen Glanz beschert:  
 Alles wird mit Lust erquicket,  
 Was vorhin durch Last gedrucket,  
 In verneuten Sonnenschein  
 Soll Parnassus frölich seyn.

7. Küisset eure neue Lehrer,  
 Ehrt des grossen W: Sinn;  
 Setet euch erschrockne Hörer  
 Frisch zu dessen Füssen hin:  
 Dieses theuren Mannes Gaben  
 Sollen eure Seelen laben,  
 Sein in Gott beherzter Muth  
 Machet allen Schaden gut.

8. Alle tieff-geschla'gne Wunden  
 Heilet Seine werthe Hand,  
 Weil Er alle Seine Stunden  
 Euch zur Wohlfahrt angewandt:  
 Durch Sein unverdroßnes Lehren  
 Denckt Er vieler Glück zu mehren,  
 Augustini güld'ner Mund  
 Macht bewehrte Mittel kund.

9. Diese Seule, diese Stütze  
 Nehme Gottes Hand in acht;  
 Und damit Sein Lehren nütze,  
 Stärke Ihn die Höchste Macht:  
 Daß Ihm nie kein Leid verlese,  
 Und sich Ihm entgegen setze,  
 Steh Ihm Gott in Gnaden bey,  
 Und befröhne Seine Treu.

10. Segne

10. Segne unsers W: Weiden,  
Segne Sein beliebtes Thun,  
Überschütte Ihn mit Freuden,  
Laß Vergnügen auf Ihn ruhn;  
Laß die Segens- Ströme fließen,  
Laß Ihn feste Krafft genießen,  
So kan unser Varn- Athen  
Allmahl im Sommer stehn.

III.

Die sonderbahre, zwar wunderliche, doch aber  
selige Führung Gottes, bey angeführter Intro-  
duction, im Nahmen eines guten Freun-  
des bewundert.

Gott führet wunderlich auf unerforschten Wegen,  
Sein hochgeliebtes Kind erfähret Bangigkeit,  
Sie will sich Reid und Tod ihm gar entgegen legen,  
Sein Herze lebet stets in lauter Jammer-Zeit.  
Es dencket gar bestürzt / es spricht, wie wils auf Erden  
Mit meinem Lebens- Lauff, mit meinem Glücke  
werden.

2. Zwar Kindern dieser Welt pflegt alles lieb zu kosen,  
Und ihre Seele wird von keiner Noth gequält;  
Allein ein Christen-Hertz weiß nichts von Anmuths-  
Rosen,

Vielmehr sind ihm hiervor die Dornen ausgewehlt.  
Jedoch, was will der Mund von eitlem Glücke sagen!  
Wenn Gott sein liebes Kind will auf den Händen  
tragen.

3. Das edle Bibel-Buch giebt Gnaden-volle Proben,  
Wie Gott die Seinigen sehr wohl geführet hat,

Darin ist allemahl des Höchsten Thun zu loben,  
Er führet aus mit Ruhm den wunderbaren Rath.  
Wol dem der mit Gedult hofft auf des Himmels Leiten,  
Dem wird er selbst den Weg zu seinen Wohl bereiten.  
4. Will die Verfolgung gleich den treuen David  
fräncken,

Bleibt doch sein Herze gut, es stehet unbeweg't,  
Ja Paulus kan mit Lust an seine Noth gedencen,  
Er ist gar wohl vergnügt, wenn Gottes Ruthe  
schläg't.

Sie trauen beyde fest bey allen trüben Sachen,  
Sie wissen Gottes Rath kan alles herrlich machen.  
5. Wer sollte nicht bey Dir des Höchsten Führung  
preisen,

Von Gott erhabener gelehrter Gottes-  
Mann?

Kan uns dein Erben nicht mit Recht den Sag be-  
weisen:

Gott nimmt die Seinigen zuletzt mit Eh-  
ren an.

Will der Verleumder Zahl die weise Seele drücken,  
Deinoch muß diese Schaar sich dir zum besten schicken.

6. Jehovah bringe dich heut mit vollen Flohr zu  
Ehren,

Jetzt rühmt dein wehrter Mund wie Gott dich  
wohl geführt,

Die Zunge will vergnüg't des Höchsten Lob ver-  
mehren,

Weil Gottes Gnaden-Hand dein ganzes Thun  
regiert.

Der

Der Himmel schmücket dich mit vielen Wohlergehen,  
Und lässe deinen Fuß auf Ehren-Stufen stehen.

7. So lebe denn beglückt in deinem Gott vergnüget,

Es geh' dir ungestöhret bey deiner Würde wohl,  
Die Seele werde nie vom Neider-Schwarm besieget,  
So bleibet W. Haus erwünschter Freuden voll.

Mit Segen mehre Gott die ungemeinen Gaben,  
Denn kan sich Varn-Athen von deinen Lippen laben.

8. Nimm schließlich gütigst hin, was von ergeb'nen  
Händen

Dir aus getreuer Brust zum Opfer wird gebracht.  
Ich will mich ganz und gar zu deinen Dienst verpfän-  
den,

Weil dein gewo'nes Herz es gut mit mir gemacht.  
Wiewohl ich werde mich vollkommen glücklich nennen,  
Wenn mir die Ehre bleibt, als Gönner dich zu kennen.

#### IV.

Der gerade Ceder-Baum bey offterwehnter  
Introduction ergebst betrachtet.

#### I.

So offt ich grosser Mañ auf dich die Augen richte,  
Und den Gedancken geh' bey deinem Wesen  
Raum/

Bedünckt mich allezeit ich habe fürs Gesicht,  
Die Frucht des Libani, den besten Cedern-Baum.

Weil du mit allem Recht demselben zuvergleichen,  
Und an dir blicken läst der Cedern schönste Zeichen.

2. Wer æstimiret nicht die graden Wunder-Spigen,  
Und siehet selbige nicht voll bewundern an!

Doch kan der Wörter-Pracht nichts zum Beweiß-  
thum nützen,

In dem das Bibel-Buch Beweißthum geben kan.  
Das Auge ist zu schwach den Cedern nachzusehen,  
Die Phœbi Wunder-Glanz im Wege wollen stehen.

3. Was soll den wohl mein Mund von dir, Hoch-  
theurer, sagen?

Von deinen munterm Geist und hochehhabnem  
Sinn.

Du kanst selbst deinen Preis biß an die Sternen tragē,  
Und dein gepriesner Glanz dringt durch die Wol-  
cken hin.

Will sich demnach mein Licht zu diesen Schimmer  
machen,

Bemerckt es anders nichts als Wundervolle Sache.

4. Es rühmet jederman die ungemeynen Gaben,

So dir der Himmels-Fürst für andern zugekehrt,  
Ein jeder ist vergnügt das grosse Glück zu haben,

Wenn er Chrylostomum durch dich lebendig  
hört;

Die hohe Wissenschaft, so deine Seele zieret,  
Macht/das dich Varn-Athen in Demuth venerirt.

5. Der hohe Ceder-Baum trägt seine grüne Blätter,

Ein angenehmes Laub bey strenger Winter-Zeit,  
Incommodirt ihn gleich ein ungestümes Wetter,

Doch bleibt er unverwehrt und liebt Beständig-  
keit.

Sind gleich die Felder kahl, die Bäume steh'n wie  
Besen,

So bleibet er dennoch, wie er zuvor gewesen.

6. Auch

6. Auch diese Eigenschaft ist hoch bey dir zu loben,  
Diß ist dein Symbolum: Ein unerschrockner  
Muth!

Will gleich ein Unglücks-Sturm von allen Ecken  
toben,

So grünst du Cedern gleich, dein Herze bleibet gut.  
Du bist nicht nur getrost bey guten Sommer-Zagen,  
Dnein! dein Herze kan des Winters Grün ertragen.

7. Bedächtlich hat man auch an Cedern oblerviret,  
Ihr innerliches Marck und angenehmen Saft,  
Der eine Purpur-Röth zur Farbe mit sich führet,  
Auch hält man diesen Kern von ungemeiner Krafft:  
Kurz: Ich bin ungeschickt, dieselben zu beschreiben,  
Es mag den Physicis zum Eigenthum verbleiben.

8. Diß aber sag' ich doch: daß dein geneigtes Herze  
Ihm keine andere als rothe Farbe wehlet  
Dein Herze steh't im Blut bey deines Nächsten  
Schmerze.

Was dessen Seele kränck't hat deine mit gequält,  
Dietheure Redligkeit/ dein ungefärbtes Lieben,  
Hat dich, Hochtheurer Mann allein hie zugetrieben.

9. Du bist berühmt genug durch deine wehrte Güte,  
Der Arme kennet dich in seiner Jammer-Noth,  
Es führt mit höchstem Recht dein gütiges Gemüthe  
Die schöne Überschrift: Durch Elend wird es  
roth.

Dein Herz gedenckestu mit Jesu Farb zu schmücken,  
Da deine Seele läst bewehrte Gründe blicken.

10. Die Ceder pranget wol mit ihren gleichen Zweigē,  
Es hat sie die Natur gerad und gut gesezt

Man kan auf ihren Zweig gleich wie auf Leitern steigen  
Und wer bebüßsam ist bleibt dennoch unverles't.  
Ja, was der ganze Baum an Zweig und Früchten  
trägt,

Wird nur zu unsern Dienst und Nutzen hingelegt.  
11. Allein hie steh't der Kiel, die Diente will nicht  
fließen,

Die Feder fällt von selbst aus meiner matten Hand!  
Wer muß nicht deine Lieb, gewognes Herz, genießen,  
Wem ist die Willigkeit der Dienste nicht bekandt?  
Hat dir des Höchsten Hand an Gütern was gegeben,  
Wiltu so herglichen gern davon zu Diensten leben.

12. Du öffnest Herz und Hand und dienest aller Orten,  
Der Mund giebt süßen Trost und wohlgemeinten  
Rath,

Dein Dienst besteht nicht bloß in complaisanten  
Worten,

Du thust es würcklich kund in Wercken, in der  
That.

Wie mancher ist durch dich, da du ihn auffgenommen,  
Aus aller seiner Noth, aus allem Leyd entkommen.

13. Dafern ein Cedern-Baum die Höhe will erlangen  
So muß der Wachschum gut und ohne Seumnis  
seyn;

Ja will er dermahleins mit steilen Spizen prangen,  
So hält er nimmer früh mit seinem Wachschum  
ein,

Kein Ungestüm vermag denselben abzuhalten,  
Er wächst so lang sein Stamm und Zweige mit ver-  
alten.

14. Hiera

14. Hierinnen gleichest du der alterschönsten Ceder,  
Dein Wachsthum gehet fort, er bleibet unge-  
kränckt,

Man ehret dich daher auf unser Schul-Catheder.

Vor auf der Hümel heut dir neue Würde schenckt,  
Du warst vor kurzer Zeit ein Ober-Hirt geworden,  
Jetzt aber stehest du in der Professor-Orden.

15. Ich wünsche Glück dazu und allen Hüfels-Segen,  
Dein Wachsthum zeige sich den Feinden zum  
Verdruss.

Jehovah müsse Wohl um deine Schläffe legen,  
Und schencke deiner Zeit des Regens Überfluß,  
Der Himmel wolle dich mit Gnaden überhauen,  
So kan die Musen-Schaar die schönste Ceder schauen.

16. Es müsse dein Geruch, berühmte Ceder, bleiben,  
Er bleibe allezeit in unserm Varn-Athen!  
Der wird uns allemahl zu allem Guten treiben,  
Wir werden gar vergnügt bey deinem Schatten  
steh'n,

Kein harter Boreas mach diesen Baum zu nichte,  
Den so genießen wir daran die edlen Früchte.

17. Leb, Lebe immer wohl! bey deiner neuen Würde,  
Von oben stärke Gott die treue Priester-Brust,  
Er mache immer leicht die aufgelegte Bürde,  
Und fröhne deine Seel mit ungeteuschter Lust,  
Er wolle allezeit im Besten dein gedencken,  
Und dir, gepriesner Mann, ein Cedern Alter schen-  
cken.

18. So kan ich mich vergnügt bey deinem Wohl ergesse,  
Ich nehme allezeit an deinem Glücke Theil!

B 4.

Ich

Zh kan mich auch vergnügt in deinem Dienste schätze,  
Und finden hie nechst Gott durch dich mein irr-  
disch Heil.

Fahr, grosser Gönner, fort, beständig den zu lieben,  
Der dieses schlechte Blat zu Ehren dir geschrieben.

V.

Die den Gipffel der Höhe lieblich anscheinende  
Sonnen-Strahlen wurden, als der Magni-  
ficus und Hoch-Ehewürdige Herr, Herr J. J.  
W. Sein Namens-Fest glücklich cele-  
brirte, bewundernd erwogen.

I.

Ist Phœbus Schimmer gleich für allen hoch zu  
schätzen,

Wenn dessen heller Schein am heitern Himmel  
spielt,

Ja, kan sein lichter Glanz Vergnügungs-voll ergehen,  
Also, daß Herz und Geist entzückte Ammuth siehlt,

Und auf das lieblichste bey ungemeynen Blicken,  
Des güldnen Phaëtons sich dencket zu erquickten;

2. Ist doch zu keiner Zeit mit dieser Lust zu gleichen,

Wenn Titans Angesicht der Bäume Gipffel ehrt.

Wenn der Planeten-Prins will an die Berge reichen,

Und sein geklärtes Haupt zu steilen Thurmen kehrt:

Da muß man gang bestürzt und voller Wunder stehen  
Wann hie der Wolcken-Gott läst seinen Schimmer

sehen.

3. Wie trefflich funckeln nicht der Sonnen scharffe  
Strahlen,

Und machen hie gewiß den saubersten Prospekt.

Kein

Kein Pinsel ist geschickt, diß würdig nachzumahlen/  
Was voll entzückender vollkommner Anmuth steckt:  
Will nun das Auge sich hiezu mit Fursatz wenden,  
So muß der erste Strahl zur Rache es verblenden.

4. Soll meine Poesie geehrte Männer kennen/  
Bey welcher Trefflichkeit und hoher Sinn regiert,  
So muß ich selbige erhabne Gipffel nennen,

Die von der Söhnen selbst verwundernd ausgeziert,  
Sie können in die Welt mit Berg und Thürmen  
prangen,

An denen Titans Hand sein helles Schild gehangen.

5. Die Lippen taugen nicht nach Würden auszusagen,  
Was mir für Fröligkeit Johannes Nahme macht,  
Darff ich dich, Grosser Mann! in stiller Demuth  
fragen?

Dein wehrtes Nahmen-Licht hat mich hiezu ge-  
bracht;

Die Seele stehet jetzt in ungefränckter Wonne,  
Da heute leuchten will an dir die Gnaden-Sonne.

6. Dangennehmer Tag! recht schöne Freuden-  
Stunden!

So hats der Himmel doch nach meinen Wunsch  
gestigt;

Dir leb ich, theurer Mann, biß in die Grufft ver-  
bunden,

Und bin bey deinen Glanz von Herzen wohl ver-  
gnügt;

Bergönne diesemnach ein frey-gemeintes Singen,  
Und meiner Schuldigkeit ein Opffer darzubrin-  
gen.

7. Du prangest wie ein Baum, mit lauter edlern  
Früchten,

Die unserm Varn-Athen zum Ueberfluß gezeigt,  
Hie weiß dein Gipffel sich recht Himmel- auf zu rich-  
ten,

So, daß sich jedermann für Seiner Spizen neigt,  
Parnassus stehet wohl bey solchen hohen Zinnen,  
Und wünscht noch immermehr Vergnügtes zu ge-  
winnen.

8. Du bist ein hoher Thurm, den man von weitem  
siehet.

Dahero ehret dich ein jeder ungemein,  
Fürnehmlich, da dein Herz ein schläffrig Wächter  
siehet,

Und auf der Höhe will ein muntreter Wächter seyn.  
Pflegt man an Thürmen nun ihr Hochseyn zu ver-  
ehren,

Was Wunder, wenn wir denn von dir auch rühmen  
hören?

9. Du bist ein Wunderberg, der sichere Zuflucht  
giebet,

Wenn hie der Jammer-Stand bedrängte See-  
len präst.

Dein Herze hat geneigt- und redlich seyn geübet.

Es bleibet ungefälscht in treuer Liebe fest:

Drum hat fast jederman, wann Kürier ihn geavälet,  
Nächst Gott auf diesen Berg die Retirad erwehlet.

10. Da ich nun Freuden-voll den Sonnenschein ge-  
spühret,

So heute, Grosser Mann, dich herrlich ange-  
blickt,

Wird

Wird mein verbundnes Herz mit allem Recht ge-  
rühret,

Das auch die treue Brust gen Himmel Seuffzer  
schickt,

Des Allerhöchsten Sinn und Vater. Herz zu brechen.  
Damit er möge Ja zu solchen Wünschen sprechen.

11. Er wolle dir demnach verneuten Segen geben,

Dein Gipffel stehe fest biß in die graue Zeit,

So kanst du ungeplagt in deiner Hütten leben,

Und spühet man den Geruch von deinen Wurz-  
Baum weit;

Es wird der Musen-Schaar sich ohne Wechsel freuen,  
Wenn Gott dich Wunder-Baum betauet mit  
Gedeyen.

12. Es bleibe dieser Thurm in seiner Zierde stehen,

So lebet jedermann in der gewünschten Huth,

Ja, alles wird sehr wohl im Kirchen-Wesen gehen,

Weil treue Redligkeit ihr Wachen munter thut.

Es müsse diesen Berg kein kalter Nord-Wind krän-  
cken,

Damit Er lange kan beliebte Zustucht schencken.

13. Bey so gewünschten Wohl ist alles voller Freuden,

Die Lüffte ruffen mit ein helles Vivat aus;

Sie wollen nimmermehr von dieser Wonne scheiden,

Man thönet überall: Es grüne W. Haus,

Selbst Momus müsse sich zu dessen Besten schicken,

So kan es öfters noch Johannis-Sag erblicken.

14. Nimm, Theurer Sönnner, an, was meine Hand  
geschrieben,

Und gieb Gemogenheit dem niedrigen Gedicht;

Respect

Respect und Schuldigkeit hat mich hiezu getrieben.  
Verschmähe dieses Blat von deinen Knechte nicht;  
Ja, laß die Strahlen mir von deiner Gunst genießen,  
So kan ich lange dich als meinen Gönner grüssen.

VI.

Die einem mit Englischen Qualitäten begabten  
Frauenzimmer angewünschte Englische  
Bergnügung. Bey den Nahmens-Tage  
einer Vornehmen Gönnerin.

I.

**A**hn auch ein schwacher Sinn auf hohe Sachen  
dencken.

Und nimt ein niedres. Herz wohl grosse Thaten für?  
Ach! nein, hie wird sich bald der Kopff zurücke lencken,  
Es spricht ein schwacher Mund: Diß ist zu viel für  
mir.

Ich bin ganz ungeschickt den Schatten anzuzeigen,  
Hie muß ein dürres Schilff sich für der Eeder neigen,  
2. Was weiß ein Erden-Kind von Engeln herzusagen,  
Ist denen Sterblichen der helle Glanz bekandt?

Die Worte können sich nicht auf die Lippen wagen,  
Man leget auf den Mund die halb erstarr'te Hand,  
Und seget dieses hin: Von solchen Himmels-Helden,  
Kan die Beredsamkeit nur das geringste melden.

3. Auch dieses bleibt fest bey denen Engel-gleichen,  
Die in der kleinen Welt bey ihren Orden stehn,  
Hie muß Demosthenes mit hohen Sylben weichen,  
Der allerbeste Kiel muß still zurücke gehn;

Ihr heller Tugend-Schein wird das Gesicht blenden,  
Drum muß sich Mund und Hand / Papier und Fe-  
der wenden.

4. Was

4. Was habe ich den für, Hochwertheſte Madarne,  
O Engel-gleiche Seel! Was ſangt mein Zichten  
an?

Wie wird nicht hochgeacht derſelben Engel-Nahme,  
Den mein zu blöder Sinn nicht recht bewundern  
kan:

Ein Engel-gleiches Thun, ein Engel-gleiches Weſen  
Kan jeder weit und breit Ihr am Geſichte leſen.

5. So wird vergeblich ſeyn mein vorgeſetztes Schrei-  
ben,

Das mich mit höchſter Luſt Ihr Namens-Zicht  
jezt heiſt;

Mein Vorſatz möchte wohl verwirrt zu Hauſe blei-  
ben,

Diß Unternehmen iſt für Ihren Knecht zu dreißt,  
Und, wird er dieſes ſich verwegen unterwinden,  
So muß er gar beſtürkt nicht mahl den Anfang  
finden.

6. Allein, wer kennet nicht ihr Engliſches Gemüthe,  
Wem iſt die Freundlichkeit nicht von Madam be-  
wußt?

Sie gönnet Niedrigkeit auch unverdiente Güte,  
Und hat an Schlecht und Recht ganz genereuſe  
Luſt;

Sie nimmt gewogen an was treue Hände haben,  
Und weiſet nicht zurück derſelben arme Gaben.

7. Diß machet mich beherzt bey ihren Nahmen-Sage,  
Drum werff ich dieſes Blatt zu Dero Füßen hin,  
Was Wunder, wenn ich jezt in beſter Hoffnung ſage,  
Daß ich in ſolcher Zeit für andern glücklich bin

In

Indem Sie ganz geneigt den schlechten Diener kenneht,  
Und diesem Lob-Gedicht gemogne Blicke gönnet.

8. Was lasset nicht die Zung von reinen Engel-  
Wercken,

Wie wird nicht ihre Lust an Gottes Wort geehrt,  
Indem Sie ungemein auff seine Reden mercken,

So bald nur sein Befehl von ihnen angehört,  
Ist schnelle Willigkeit denselben auszuführen,  
Sie lasse ihren Dienst den grossen Schöpffer spühren.

9. Madam, es bleibt gewiß zu keiner Zeit verborgen

Die Liebe, welche sie zu Gottes Worte trägt,  
Es gehet stets dahin ihr Engelreines Sorgen,

Das Sie die Lust zu Gott in reiner Seelen hegt;  
Ihr thätig Christenthum, ihr Beten, Hören, Singen,  
Wird Sie zur reinen Schaar der Engelgleichen  
bringen.

10. Die Engel wissen nichts als ihren Gott zu  
trauen,

Sie loben ewig ihn mit Engel-reinen Preiß:

Madam, ihr Herze will auf diesen Grunde bauen,

Den Höchsten ehret Sie mit unverdroffen Fleiß;  
Mit David hat Sie sich diß Symbolum erkohren,  
Sie habe allen Grund auf Menschen Schus ver-  
schwöhren.

11. Wer ist geschickt dazu die Heiligkeit zu preisen,

Die bey der holden Schaar der hohen Geister ist?  
Sie will sich anders nicht als heiligs Wesen weisen.

Sie æktirniret nicht die schlaue Falschheits-List;  
Ihr heller Jugend-Glanz, in welchen Sie bestehen,  
Macht, das die Sterblichen Sie wunderns-würdig  
sehen,

12. Ge-

12. Geneigte Gönnerin! Ach, soll ich hie erzehlen,  
Was Sie für Frömmigkeit und Redlichkeit besitzt?  
Gewiß, ich weiß es schon, hie würden Kräfte fehlen,  
Weil viele Wörter Pracht nichts auszuführen  
müß:

Wer kenn't nicht mehr als wohl ihr Gott-gerechtes  
Wandeln,

Wer siehet Sie nicht treu in allen Stücken handeln.

13. Ihr ungeschältes Herz ergiebt Sie Gott zu  
eigen,

Hie ist die Gottesfurcht der allerbeste Ruhm;  
Sie will den Tugend-Schein in That und Worten  
zeigen,

Drum ehret man an Ihr ein Englisch Christen-  
thum;

Kurz: Was die Tugend weiß beständig auszuüben,  
Wird stets bey Ihr mit Lust nach Engel-Art getrieben.

14. Die Engel freuen sich den Sterblichen zu dienen,

Und ihre Menschen-Lieb ist jeden wohl bekandt;

Madam, Ihr Nahme wird in spätem Zeiten grünen,

Die Liebe stirbet nicht, die angenehme Hand,

Die andern oft zu Dienst in Freuden ausgestreckt,

Hat Ihr vor lange Zeit den Engel-Ruhm erwecket.

15. Jedoch, hie halt ich ein! es will der Vers nicht  
fließen!

Die Augen blenden sich durch ihrer Strahlen-  
Schein;

Wie sollte nicht Madam, mich dieses sehr verdriessen,

Daß ich so ungeschickt im Schreiben müsse seyn:

Alein Ihr Purpur-Schein, der ungemeine Schimmer,

Hat dieses angestift, o Englisch Frauentzimmer!

16. Die

16. Die Engel leben stets in ewigen Ergehen,  
Sie haben lauter Lust und ungestörtes Wohl,  
Ein Engel = gleiches Glück, mit allen Segens-  
Schätzen,

Ist Ihr schon zgedacht, die weil Sie Jugend-voll:  
Sie wird nichts anders seh'n als frohe Engel-Zeiten,  
Sie wird nichts anders spühen als Engel-Süßig-  
keiten.

17. Der Himmel setze Sie beständiglich zum Segen,  
Es lebe stets vergnügt die Wehrte W.  
Es müsse sich das Leid zu dero Füßen legen,  
Ein Engel hat sonst nichts als Wohlseyn zum Ge-  
winn:

Die Engel werden selbst allhie zu Dienste stehen  
Sie wird bey Engel-Schutz im Engel-Leben gehen.

18. Sprich grosser Himmels-Fürst hiezu in Gnaden  
Amen,

So celebrirt Madam noch öfters diesen Tag;  
Ja segne unverwelkt den theuren Engel-Nahmen,  
Denn weiß Sie nimmermehr von bangen Unge-  
mach:

So lebet höchst-beglückt ein angenehmer Engel,  
Wenn Gott zurücker nimft der Zeiten trübe Mängel.

19. Nun kan ich auch vergnügt bey Engel Güte blei-  
ben,

Es divertiret mich der Engel Strahlen Glang;  
Deshwegen will ich Sie in meine Seelen schreiben,  
Ich offerire mich zu Dero Diensten gang.  
Ja, meine Poesie wird sich entzücket laben,  
Wenn sie die Engel-Gunst soll von dem Engel haben.

VII. Die

## VII.

Die wohlbelohnende Themis, als der Hoch-  
Edle und Hochgelahrte Herr V. I. B. in J. V.  
D. promovirte, auf Begehren guter  
Freunde beschrieben.

## I.

**A**lum, da der tapffre Mars die frohe Post vernommen  
Daß seiner Söhne Schaar nach Löwen-Arth  
gefrigt,

Ja, wie des Adlers Heer sey fliegend angekommen,  
Und hab in diesen Flug den halben Mond besiegt,  
Also, daß aller Schein im Wasser untergangen,  
Weil ihn so heldenhafft der Helden Kern empfangen;  
2. Ward dessen Herz ergötzt und ungemein erquicket,  
Ließ auch deswegen nichts als Freuden-Zeichen  
sehn;

Und weil Achilles Faust das Schwert mit Muth  
gezückt,

Riefer mit Jubel-Schall: *Beherzeter Eugen!*  
*Erfahrner General!* Du Wunder grosser Hel-  
den!

Man muß erstaunend-voll die hohe Thaten  
melden.

3. Es ward im Augenblick ein Lorbeer-Krans gefloch-  
ten,

Und diesem Hohen Haupt mit Jauchzen hin-  
gebracht,

Der andern Helden-Schaar, so unverzagt gefochten,  
War auch ein gleicher Lohn als Siegern zgedacht,

E

Die

Die Lüfte schalleten dis Helden-Chor zu Ehren,  
Und Fama ließ dabey den schönsten Nachklang hören:

4. Gepriesener Eugen! Dein Ruhm bleibt un-  
beweget,

Er grünet unverwelkt bis an die Ewigkeit,  
Da deine Hand, mit Gott, die blasse Göttin  
schläget,

Ist von der Ehre selbst ihr Denckmahl dir  
bereit;

Mit Sieg bekröntes Heer! du trägest Lorbeer-  
Reiser,

Es liebet deinen Muth der unbesiegte Kaysler.

5. Minerva hörte, wie alles voller Freuden,

Ihr Auge sahe an wie man die Kränze band,  
Doch eben wie sie wollt aus der Gesellschaft scheiden,  
Bemerkte selbige, daß Themis bey ihr stand:

Der Gruß war complaisant, man sahe sie vergnüget,  
Weil die Zusammenkunft sich unverhofft gesüget.

6. Die Themis machte kund, sie wäre fest entschlos-  
sen,

Zu eben dieser Zeit Verehrung anzuthun  
Dem, der sich aufgeführt im Fleisse unverdrossen,  
Um dessen Schlaffe soll die Lorbeer-Krohne ruh'n:

Sie sprach, wer stets mein Recht mit Emsigkeit ge-  
trieben,

Dem hat schon meine Hand Vergeltung zugeschrie-  
ben.

7. Dis ist der Tugend Arth; Sie läst den nicht ver-  
derben,

So sich mit grossen Fleiß ihr zugethan zeigt,

Es

Es muß ein solcher Sinn die beste Ehre erkenn,

Ihm bleibt Apollo selbst zu aller Zeit geneigt.

Ja, der mit saurer Müß der Rechten sich beflissen,

Muß endlich wohlverdient der Themis Gnade wiß.

8. Minerva ließ hiebey beliebte Unmüth spüren,

Und band mit Hergens Lust ein schönes Lorbeer-  
Grün,

Doch fragte sie zugleich/ wen soll die Krone zieren?

Die Antwort war bereit: den Herren B.

Dieweil er sich getreu in seinem Fleiß erwiesen,

Wird öffentlich sein Ruhm von jeden hoch gepriesen.

9. So recht, geneigter Freund! der Schluß ist wohl  
getroffen!

Die Tugend war mit Lust dein bestes Eigenthum,

Drum hast du jetzt mit Recht der Rechten Lohn zu  
hoffen,

Es folgt auf muntren Fleiß ein glorieuxer  
Ruhm,

Dir kan es anders nicht nach allen Rechte gehen,

Dein Fuß muß hochgeehrt auf Ehren-Staffeln ste-  
hen.

10. Viel Glück, geliebter Freund! Viel Glück zum  
neuen Orden,

Der von der Themis dir wird frölich überschickt,

So ist der muntre Fleiß mit Recht bezahlet worden,

Dein tugendhaftes Herz wird sehr gerecht bes-  
glückt;

Wir sehen Themis Hand dir freudig Kränze flech-  
ten,

Da du mit Macht studirt in allen beyden Rechten.

II. Nun, angenehmer Freund! Leb immerfort im  
Seegen,

Leb allemahl vergnügt, & Ditt spreche Ja dazu,  
So muß der Neid gebückt sich dir zu Füßen legen,  
Und bleibt dein schöner Ruhm in ungeschörter  
Ruh:

Ja, da dir Themis Hand den besten Lohn gegeben,  
Wird Venus ebenfalls dich herrlich lassen leben.

VIII.

Als unter beständigen Schrecken der bluten-  
den Bellonæ der Hoch Edle und Hochgelahrte  
Hr. I. L. in Licentiatum juris promovirte,  
ward Ihm dazu im Nahmen guter  
Freunde vergnügt gratuliret.

I.

**B**ey Bellonæ harten Toben und erhitzter Ma-  
vors Wuth,

Hält Minervens Herz beständig einen unver-  
zagten Muth:

Würde gleich vom Schall der Waffen fast diß ganze  
Rund erreget,

Bleibt sie doch in ihren Zimmer wie ein Felsen unbe-  
weget.

2. Martis Söhne mögen sechten voller Muthig-  
keit im Streit,

Ja sie mögen sich beweisen in der besten Tapfferkeit;  
Auch Minervens treue Kinder wissen sich so aufzu-  
führen,

Daß man aufgewecktes Wesen kan in allen Sachen  
spühren.

3. Rei-

3. Keine Mühe wird geschonet, auch gespahrt kein  
munt'rer Fleiß,

Was man irgend zu erdencken und nur auszuzin-  
nen weiß,

Wird mit fröhlichen Gemüthe auf das embsigste ge-  
trieben:

Eine tugendhafte Seele weiß mit Lust diß auszuüben.

4. Martis Söhne mögen endlich prangen mit der  
Ehren-Krohn:

Tugend fröhnt und wird gekröhnet, und hat  
also gleichen Lohn.

Wer vor andern im Bemühen sich gestellet zum  
Exempel,

Wird mit Jubel-Schall geführet zu den schönsten  
Ehren-Tempel.

5. Diß vermag kein Krieg zu stöhren; Wenn gleich  
Morus heßlich bellt,

Bleibt doch unverdroßner Mühe diese Ehre fest-  
gestellt;

Fama mag mit grossen Zittern in die Mord-  
Trompete blasen,

Was Minervens Mund versprochen, ändern kei-  
ner Waffen rasen.

6. Seine angewandte Mühe, Hoch- und Werth-  
geschätzter Freund!

Da ers mit der edlen Tugend ohne Falschheit red-  
lich meynt;

Lasset uns an diesem Tage den Beweissthum deutlich  
führen,

Daß Minervens Hand ihn heute will zur Ehren-  
Zinne führen.

7. Seine Liebe zu der Themis ist uns allen wohl  
bekandt,

Ja wir ehrensaine Arbeit, die er rühmlich ange-  
gewandt. (haben,

Drum so kan er voller Freude allen Lohn der Tugend  
Nach zurückgelegter Mühe soll ihn Themis Gnade  
laben.

8. Nun, wir gratuliren herglichen, da die Lorbeer-  
Krohn ihn schmückt,

Lebe Er bey seiner Würde bis auf graue Zeit be-  
glückt.

Alles was Vergnügen heisset, lasse ihm der Himmel  
wissen,

Denn so kan sich seine Themis stetig mit Fortuna  
küssen.

### IX.

Die bey der beständigen Welt Unruh ange-  
wünschte ungefränckte Seelen- und Gemüths-  
Ruhe, als ein vornehmer Gönner seinen  
Geburths-Tag glücklich celebrirte.

### I.

Wich, hochgeneigter Gönner, gestern zu Sie  
hingekommen,

Um in ihrem werthen Haus munter und ver-  
gnügt zu seyn,

Habe ich, erwünschter Abend, unvermuthet dis ver-  
nommen,

Dasß am siebenden Aprilis sein Geburths-Tage  
fielen ein.

An-

Angenehme, theure Worte, welche seine Lippen gaben;  
Höchstbeglückte frohe Zeitung, so die Seele könnte laben.

2. Raum, da dieses ausgesaget, wurden munter alle  
Sinnen;

Aller Kummer, aller Schmerze machte sich ge-  
schwinde fort;

Alles, was schon schläffrig hiesse, eilte mit Raute  
von hinnen.

Und mein Herze überlegte dieses angenehme Wort.  
Ja ich ward noch immer frischer bey gezeigeten Ca-  
lender;

Alles, alles wollte ruffen: holet wohlgemachte Bänder.  
3. Diesen sehr beliebten Gönner auf das sauberste zu  
binden;

Gehet, lauffet, eilt geschwinde, bringet Köstlichkeit  
zu Hauff;

Selbst Galenus will mit Freuden die geschicktesten  
Kränze winden;

Alle meine schlechte Verse wachen eilig eilig auf.  
Unser König läst diß hören: Dieser hat es wohl ver-  
dient;

Das sein werth-geschäster Nahme in geweyhten Zei-  
len grünet.

4. Und so leg sich ehverbietig diß Gedicht zu seinen  
Füssen;

Das die ungeschickte Feder doch aus treuer Brust  
gemacht;

Meine arme Reime wollen heute Freuden-voll Ihr  
grüssen;

Da mich seine eig'ne Zung: hat zu dieser Lust ge-  
brach.

Den dieselbe hat gewogen meine Poesie getrieben,  
Daß sie diese schlechte Sylben Ihm zu Ehren auff-  
geschrieben.

5. Nun ich trage keinen Zweifel, ich versprech mir  
seine Güte,

Daß Er dieses Angebinde nimmt von meinen  
Händen an,

Denn ich kenne und erkenne sein so gütiges Gemüthe,  
Ja ich ehre und verehere diesen hochgeschätzten  
Mann,

Seine Liebe, seine Treue, sein erhabnes Jugend-  
Wesen/

Hat ihm längst in meinem Herzen ein Gedächtniß  
auserlesen.

6. Will nur meine matte Zunge N. N. grossen Nah-  
men nennen,

Wem ist nicht der Christen-Wandel mit dem Nah-  
men wohl bekandt,

Jeder schäzet sich beglücket, diese Männer zu er-  
kennen,

Welche ungefälschte Proben rarer Treue ange-  
wandt.

Wie vortrefflich, wie gar rühmlich sie der Eltern  
Nahmen tragen,

Weiß ein jeder, der vernünftig, mit Verwunderung  
zu sagen.

7. Soll ich, hochgeneigter Gönner, seine seltnen  
Gaben loben?

O! in Wahrheit meine Feder taugt zu solcher Sa-  
che nicht,

Denn

Dem es hat der grosse Herrscher ihm ein Grössers  
aufgehoben,

Es gefällt dem holden Himmel, sein gar helles  
Jugend-Licht.

Sein so wohlgeführter Wandel wird zu keiner Zeit  
vergehen,

Sondern bey der Welt und Himmel trefflich ange-  
schrieben stehen.

8. Meine Seele soll beständig ihm ein ewig Denck-  
mahl richten,

N. N. Nahme N. N. Güte bleibet bey mir un-  
versehrt,

Dieser will ich mich beständig bis ins kalte Grab ver-  
pflichten,

Ja sie wird auch nach dem Tode ohne Heuchel-  
Schein geehrt,

Drum so nehm Er diesen Bogen, welcher sich erge-  
benst neiget;

Aber nichts als lauter Schatten meines werthen N.  
N. zeigt.

9. Hier in Kedars schwachen Hütten kan man keine  
Ruhe finden,

Jesus Lippen sagen selber: Auf der Erden hat  
man Noth,

Alle Stille, alle Freude will in einem Nu verschwin-  
den,

Unruh, immerwährend Leyden, ist der Christen  
täglich Brod.

Gott-ergebne Seelen müssen dieses Kummer-voll  
erfahren,

Ihre Lebens-Zeit best. het in betrübt. Janer-Jahr.

10. Hiob hat in seinen Sagen diß zum Überfluß ge-  
schmecket,

David hat diß mit erfahren, Jacob ist es wohl be-  
wußt,

Nach wie ward Hiskiaæ Herge nicht in diesem Stück  
geschrecket,

Wie beklemte nicht die Unruh Moßis Felsen-feste  
Brust;

III. Gott getreue Christen, die sich ihm zu eigen geben  
Müssen hie in Mesechs-Zelten, in verwirrter Un-  
ruh leben.

II. Doch diß ist das allerbeste Unruh bleibt doch nicht  
immer,

Und der Donner schlägt nicht ewig auf gepresse  
Seelen zu.

Nach den düstern Jammer-Wolcken zeigt sich der  
Sonnen-Schimmer,

Und Jehovah giebt den Seinen endlich süsse  
Seelen-Ruh.

Alle Unruh' wird doch endlich von den Christen über-  
wunden,

Und die allerbeste Ruh in des Himmels Schloß ge-  
funden.

12. Zwar es ist, geliebter Gönner, Creuz bey  
ihm nicht ausgeblieben,

Und Er hat in seinen Jahren keine stolze Ruh ge-  
spürt,

Doch sein unverzagtes Herge hat die Unruh fortge-  
trieben,

Weil die Unruh von dem Himmel dich zur Ruhe  
dirigirt.

Ja,

Ja, auch bey dem größten Lermen hat ihm keine Ruh  
gefehlet,

Weil sein Symbolum die Ruhe sich in seinem Gott  
erwehlet.

13. Nun der Geber aller Gaben laß ihm ewig Wohl  
geniessen,

Ja er sey zu allen Zeiten seiner Ruhe bestes Theil,  
Angenehme Segens- Ströhme müssen häufig auf  
Ihn fließen,

Und Er spüre unverändert ein von Gott ge-  
schencktes Heyl.

Ja sein Wahl-Spruch sey erfüllet, dieser bleibe unbe-  
weget,

Denn so ist sein Herz in Ruhe, wenn gleich starcker  
Donner schläget.

14. Ruhe, und vergnügte Stille, müsse nimmer von  
ihm weichen,

Selbst der Gnaden-Thau vom Himmel, falle auf  
sein werthes Haus;

Ja ein raubes Unglücks-Stürmen müsse hie vorüber  
streichen,

Und der allgemeine Bürger bleib in späte Zeit aus:  
Denn so kann Er voller Ruhe in vergnügten Wohl-

ergehen,

Viele Jahre im Calender sein Geburt's-Licht strah-  
len sehen.

15. Dieses wird mein ganzes Herze auf das lieblichste  
beglücken,

Wenn Er, werthgeschägter N. N. allezeit in Ru-  
he leb't;

Mei.

Meine Hände werden frölich angenehme Rosen  
pflücken,  
Wenn sein ganges Haus in Ruhe veller Sicher-  
heiten schwebt.  
Denn so bin ich diß versichert, daß ich bey vergnügten  
Tagen,  
Allemahl von seiner Güte werde unverändert sagen.

X.

Der bey galanter Schlitten-Fahrt der Veneris,  
auf Apollinis hohen Befehl, celebrirte  
Nahmens-Tag Mademois. Dorinde.

I.

**A**lum da sich Phaëton am Firmament verkroch,  
Und den erhöhten Glanz dem Erden-Ball  
entwand,

War gleich der Silber-Schein Dianens angebroch,  
Durch welchen alles klar und wol erleuchtet stand;

So bald der Sternen-Prinz sich dachte zu entfernen,  
Ergersten unser Aug des Himmels Nacht-Laternen.

2. Bey so geheimen Nacht, und angenehmen Schatten,  
War alles gänglich still, es schwiegen Wald und  
Feld,

Den sonst des Tages Last hat pflegen abzumatten,  
Des Facit war mit Lust auf diese Zeit gestellt.

Der müde Mensch ergrieff der Federn sanftes Küssen,  
Durch ungekränkten Schlaf die Arbeit zu verführen.

3. Die Füße eilten zum auffgemachten Bette,  
Nachdem die Sorgen mich den ganzen Tag ge-  
quält;

Ich

Ich schlieff in meinem Sinn mit andern um die  
Bette,

Dieweil mir dieser Tod zur Medicin erwehlt,  
Die Glieder fielen fast als ausgemergelt nieder,  
Es schloß die Müdigkeit die matten Augen-Lieder.

4. Doch wie dieselbige zur Ruhe kaum gekommen,  
Und von dem ersten Schlaf die Lieblichkeit ge-  
spührt,

Ward mir im Augen-Blick die Süßigkeit benommen,  
Und mein malades Herz im höchsten Grad  
turbirt,

Gedachte zwar der Leib der Ruhe zu genießen,  
Doch kamen Sachen für, die mich nicht schlaffen  
ließen.

5. Ich merckte ein Gereusch, ich hörte starckes Rasseln,  
Es klang aufs lieblichste der Instrumenten-  
Schall,

Es machte mir Verdruß so vieler Wagen Prasseln:  
Ja es erschreckte mich der Stücken harter Knall:  
Ich sahe einen Platz von grünen Tannen-Bäumen,  
In welchen muntre Pferd' mit übergüldten Zäumen.

6. Ich mach' mich weiter fort mit ziemlich leiser  
Tritten,

Zu einen Lust-Revier mit Eiß und Schnee be-  
legt,

Hie waren hergebracht die allerschönsten Schlitten,  
So man zur Winters-Zeit im Spiel gebrauchen  
pfelegt,

Die Pferde brachte man von ihren grünen Zäumen,  
Und præparirte sich dieselben anzuspannen.

7. Ich

7. Ich war bey solchen Blick fast aus mir selbst gesehet,  
Ich war verwunderns-voll und überall entzückt,  
Hie hat mein Auge sich vor vielen wohl ergötzet,  
Und hielte sich gewiß vor andern sehr beglückt;  
Was Wunder, wann ich viel bey dieser Sachen dachte,  
Und beyder Seltenheit nichts als Gedancken machte.  
8. Indem mein ganzer Sinn die Süßigkeit genosse,  
So präsentirte sich der Nymphen schönste  
Schaar!

Ich kam gang unvermerckt zu einem solchen Schlosse,  
Daß wegen seiner Pracht bewunders-würdig  
war;

Des Cræsi Herrlichkeit ist hie nicht zu vergleichen,  
Neronis Residenz muß diesem Pallast weichen.

9. Die Nymphen giengen fort in einem hellen  
Schimmer,

Sie kamen ziemlich schnell zu einen hohen Thron,  
Es saß auf selbigen ein trefflich Frauenzimmer,  
In einem güldnen Stück, und Perlen-voller  
Krohn;

Mein Auge wollte sich zu dieser Schöne wenden/  
Jedoch der erste Strahl war fertig mich zu blenden.

10. Das Zimmer an sich selbst, wo diese residirte,  
Wieß lauter Herrlichkeit, und ungemeyne Pracht,  
Ja, alles was ich nur in diesem Pallast spührte,  
War voller Zierlichkeit aus Ophirs-Gold ge-  
macht;

Hie blitzte ein Saphir, dort muß ein Demant schei-  
nen,

Kurz, alles funckelte von theuren Edel-Steinen.

II. Die

II. Die Dame zeigte ein Muster schönster Jugend,  
Des Himmels Meister-Stück / an Trefflichkeiten  
reich,

Sie war mit höchsten Recht ein Wunder aller Zu-  
gend,

Und bey so stolzen Schmuck den Götter-Kindern  
gleich:

Es war ihr schönes Haar gleich denen Sonnen-  
Strahlen,

Damit die Götter selbst in ihrer Hobeit prahlen.

12. Die Augen schimmerten trotz blizenden Carfun-  
ckeln,

Das Angesichte war / wie Alabaster, weiß,

Die Sonne konte nicht den hellen Glanz verdunkeln,

Ihr blieb der beste Ruhm, ihr blieb der Schön-  
heits-Preis:

In Wahrheit kamen mir derselben Zucker-Lippen

So gar nicht anders für als Coralline Klippen.

13. Es konte in der That aufs angenehmste prangen,

Der Hals, der reine Hals, der Hals von Perlen  
Zier;

Es prahlten ungemein die Purpur-rothen Wangen,

Kurz, Amors bester Schatz war überflüssig hier,

Wer ihre zarte Hand dem Marmor gleich gesehen,

Muß ohne Gegen-Red erstaunend stille stehen.

14. Sie gieng von ihrem Thron zur allgemeinen  
Freude,

Und eilte mit Lust zur glatten Schlitten-Bahn,

Es folgte ihr nach, in einem propern Kleide,

Das Engel-gleiche Chor, aufs beste angethan;

Hei

Hie stuzten Alarod die besten Cavalierer,  
Der grosse Jupiter war seiner Göttin Führer.

15. Cupido war bereit die andern zu bedienen,  
Hierinnen suchte er vor sauren Grillen Lust,  
Er caressirte sie mit amourennen Mienen,

Dieweil ihm Amors Kunst vollkommentlich  
bewußt;

Sie kamen aufs Revier in wolgestellten Paaren,  
Und ängen würcklich an im Schlitten abzufahren.

16. Cupido hatte sich bey einer hingesezt,

So fast ein Engel-Bild, und Schönheit-Muster  
war,

Er hatte sich dabey nach kesser Art ergetzt,

Dieweil derselben Glanz vor vielen andern rar,

Er discourirte viel von angenehmen Sachen,

Dies höchst-beliebte Kind wol disponirt zu ma-  
chen.

17. Sie fuhren allesamt in Schlitten fein geschwinde,

Sie fuhren in die Läng, sie fuhren in die Krümm;

Die Pferde eilten geschwinde wie die Winde,

Es schallte weit und breit der Nymphen helle  
Stimm;

Es mußte dieses Spiel denselben sehr gefallen,

Man hörte überall ein frohes Jauchzen schallen.

18. Von dieser Compagnie war v. eles zu erzehlen,

Allein es will der Kiel erstarrt stille stehn,

Denn Eris wollte sich mit selbiger vermählen,

Das Auge hatte hie ein vieles anzusehn;

Hie war der Schrecken groß bey allen zarten Nym-  
phen,

Doch mußten sie piquant den Eris zu beschimpfen.

19. Hie

19. Hiemit vergieng die Lust, man wollte nicht ver-  
ziehen,

Und war mit höchsten Fleiß auf die Retour be-  
dacht,

Die Pferde mussten nun noch zehnmal schneller fliehen,

Bis daß sie für das Schloß der Venus hingebacht,

Da musste alles sich zur Refraichirung schicken,

Die Compagnie nach Angst aufs beste zu erquicken.

20. Deswegen hatte sie zum Essen sich verfüget,

Die Taffel war gewiß gar delicat gedeckt,

Hie hat der Schönen Mund an Speisen sich vergnü-  
get,

Ein Glas October Bier hat gut genug geschmeckt;

Wie schön war die Music in aller Gäste Ohren,

Wir dauchte, daß sie kam' aus reiner Engel-Choren.

21. Nachdem man ziemlich lang die Lustbarkeit ge-  
nossen,

Stand alles eilig auf von dem beliebten Ort;

Und weil mit diesem Spiel die halbe Nacht verflossen,

Gieng alles im Moment nach seinen Zünner fort;

Des Jovis Majestät beliebete zu eulen,

Die andern wollten auch nicht länger mehr verweilen.

22. Die edle Venus ward von ihrer Suit' begleitet,

Man machte eilig auf ein sauber Cabiner,

Da war zu ihrem Schlaf schon alles zubereitet,

Hie paradirete ein wolgemachtes Bett;

Sie sagte gute Nacht, die Thüre ward verschlossen,

Und fröhlich zum Valet noch drey-mahl Salv' ge-  
schossen.

D

Aria.

Aria.

23 Schlafschöne Venus wol, schlaff wol in deinem  
Zimmer,

Ich wünsche tief verpflichtet vergnügte Abende-  
Ruh,

Ein Schrecken-voller Traum verführe die Ruhe  
nimmer,

Cupido drücke euch charmante Augen zu;  
Es halte Jupiter bey deinem Bette Wacht,  
Schlaff schöne Venus wohl! Ich wünsche gute  
Nacht.

24. Cupido hatte sich an keinen Schlaf gekehret,  
Dieweil er ganz entzückt bey seiner Schönen stand,

Er hatte mit Plaisir ihr Reden angehört,

Dabey sich überall Esprit und Weißheit fand;  
Allein sie sieng schon an die Reden abzubrechen,  
Und auf das eiligste von guter Nacht zu sprechen.

25 Er war bereit dazu mit höchst-verbundenen Worten,

Er danckte obligat vor Conversation,

Ja er versicherte zu dienen aller Orten/

Bersprach ein treues Herz der Madmoisell zu  
Lohn:

Doch daß diß schöne Kind möcht in Gedancken bleibē,  
So bat' er sich noch aus den Rahmen aufzuschreiben.

26. Auch diesen that sie ihm in Höflichkeit zu wissen,

Dorinde machte ihm den schönen Rahmen kund,  
Er wollte aus Respect derselben Hände küssen,

Es danckte complaisant sein angenehmer Mund;  
Allein sie stand nicht still Carellen anzunehmen,

Sie dachte nur mit Fleiß zum Schlaf sich zu bequemē.

27. Cu-

27. Cupido war bereit zur Ruhe sich zu machen,  
Indem er aber wollt aus seinem Zimmer gehn,  
Sag der Calender da bey vielen andern Sachen,  
Er fand darin mit röth Dorindgen Nahmen  
siehn;

Sie rieff er über laut: Ich will Dorindgen binden,  
Da ich Gelegenheit am Nahmens-Tag kan finden.

28. Er wollt diß Dessen bedächtlich überlegen,  
Und eben kam zu ihm Mercurius hinein,  
Den hat er ungemein Apollo zu bewegen,  
Ihm bey so hohen Werck beförderlich zu seyn,  
Er möchte einen ihm von seinen Söhnen weisen,  
Den hohen Nahmens-Tag Dorindgens wohl zu  
preisen.

29. Es that Mercurius ihm dieses zu gefallen,  
Er kam geschwinde hin, und frugs Apollo vor,  
Apollo ließ hierauff gewünschte Antwort schallen,  
Und gab Mercurio ein gar geneigtes Ohr,  
Es ließ die Majestät denselbigen befehlen,  
Aus seiner Söhne Schaar nur einen zu erwählen.

30. Mercurius war froh, daß dieses angeschlagen,  
Drum ward diß voller Lust Cupido angebracht,  
Der dachte hin und her denselben auffzufragen,  
Dem diß galante Werck vor andern zgedacht;

Raum war Mercurius geflügelt angekommen,  
Als er Sincero hatt' in Augenschein genommen.

31. Dem trug er dieses an, und wies Apollo Willen,  
Der allezeit bey ihm wird mit Respect geehrt,  
Er konte nicht umbin den Willen zu erfüllen,  
(Excuse wird von ihm mit Breuel angehört;)

Sincero ließ so gleich submisse Antwort geben,  
Er wolte herglichen gern zu dessen Diensten leben.

32. Nun kam er zu sich selbst, erfrischte sein Gemüthe/  
Und gieng Verwundrungs voll aus seiner Com-  
pagnie,

Er venerirte hoch Apollo grosse Güte,  
Und præparirte sich zu seiner Poësie,  
Er dachte enffrig nach, und hat diß auffgeschrieben,  
Wozu die Schuldigkeit ihn willig angetrieben.

33. So liegt denn dieses Blatt Dorinde zu den Füßen,  
Es wird zu dieser Zeit ein Opfer bengebracht.  
Es dencket ein schlechter Knecht sie heute zu begrüßen/  
Weil der Calender selbst hiezu ihn aufgebracht,  
Er hat die Schuldigkeit nach Möglichkeit gezeiget,  
Dieweil Dorinde ihm Gelegenheit eräuet.

34. Deswegen dencket sich die Feder zu erkühnen,  
Und bringet diß Blatt Papier aus ungeschmückten  
Sinn,

Er ehret den Befehl mit obligaten Mienen,  
Der ihm mit frohen Trieb die Feder reichete hin;  
Sie nehme gütigst an den überschickten Bogen,  
Und bleibe allezeit dem schlechten Vers gewogen.

35. Der Himmel kröhne Sie mit ewigen Vergnügen,  
Und schließ Sie schönstes Kind in seiner Gnade ein,  
Denn wird sich Leid und Reid zu Ihren Füßen biegen,  
So wird Sie ungekränckt zu allen Zeiten seyn,  
Sie trincke immerhin aus reinen Nectar-Flüssen,  
Die Jugend müsse Sie als werthe Tochter küssen.

36. Sie lebe immer wohl in späten Segens-Jahren,  
Und celebrire oft den schönen Namens-Tag,  
Sie

Sie divertire Sich in angenehmen Paaren;  
Sowie Dorinde Herz diß nur verlangen mag,  
Es grüne allezeit der Jugendreiche Rahme,  
Der Hümel schencke bald das schöne Wort Madame,  
37. Jedoch, nun ist es Zeit, diß Schreiben zu be-  
schließen,

Das eine treue Hand ergebenst aufgesetzt,  
Sie lasse allemahl Gewogenheit genießen  
Dem, der bey ihrem Dienst sich wohlbeglücktet  
schätzt,

Ja, der ins künfftige ein Ehren-Carmen tichtet,  
Und Ihr, galantes Kind, beständig sich verpflichtet.

XI.

Die gnädige Vorsorge des gütigen Himmels  
bey dem Kranken-Bette Gottgefälliger See-  
len, als eine Vornehme Gönnerin von  
einer gefährlichen Krankheit glück-  
lich genesen.

I.

Wann reine Gottes-Furcht auf Marmor-Sen-  
len lieget,

Und selbst der Lebens-Brunn dem Himmel zu-  
gedacht,

Ja, wenn kein Aßter-Schein, und falsches Blerweiß  
trietet.

Und Pbarisäer Stolz kein Gauckel-Wesen mache;  
Muß dieses allerWelt zum klahren Zeugniß bleiben,  
Daß man dem Nächsten will ein redlich Blut ver-  
schreiben.

2. Die Seele ist bereit, sich äufferst zu bemühen,  
Zu trachten Tag und Nacht nach dem, was treue  
heist,

Sie will sich nimmermehr des Nechsten Nacht ent-  
ziehen,

Und ist bey dem betrübt, was ihn zum Trauen reist;  
Die Lippen geben Rath, die Hände stehen offen,  
Kurz: Alles ist verwirrt, wenn diesen Weh getroffen.

3. Des Höchsten bester Mann hat solches ausgeübet,  
Sein ungeteuschtes Hertz ist Momo gar bekandt,  
Er hat des Nechsten Wohl als wie sich selbst geliebet,  
Und war mit Angst umschrenckt bey dessen Jam-  
mer-Stand;

Da müste alles Blut in seinen Adern wallen,  
Wenn kein vergnügtes Loß demselben zugefallen.

4. Bewunderns-werthe That! Wer solche gut be-  
wiesen,

Den schreibet Gottes Hand in Palmen-Blätter  
ein,

Hie wird die Redlichkeit durch dessen Mund gepriesen,

Ja dieser treue Dienst muß wohl belohnet seyn:

Dem Gottbeliebten Held ist dieses unverborgen,  
Er weiß: der Himmel will für fromme Seelen sorgen.

5. Will gleich ein Boreas mit harten Stößen quälen,

Erschütteret voller Furcht ein dräuender Comer,

Muß ein erschrocknes Aug gehäuften Blitzen zählen,

Es mercket, daß sein Hauß auf schwachen Sande  
steht;

Gedencket Pluto Macht ein Unglück anzubringen,

Wird doch ein Christen-Hertz durch diese Thaten drin-  
gen.

6. Es

6. Es muß sich Aolus in aller Eyle legen,  
Jehovah weist bald die rothe Fackel fort,  
So darff kein schwarzer Strahl noch Donner-Schall  
sich regen,

Der Himmel klähret auf durch Gottes Wun-  
der-Wort;

Ist gleich der Schmergen-Schaar mit Hauffen an-  
gekommen,

Wird solchen doch die Krafft durch Gottes Macht  
benommen.

7. Hiskia lieget fast entseelt auf krancken Betten,  
Und Hiob ist gewiß ein rechter Schmergens-  
Mann;

Allein der rechte Arzt weiß glücklich zu erretten,

Es hält die wilde Macht nicht weiter grünnig an;

So herrlich weiß die Hand des Himmels zu erquickten,  
Zulezt muß Boreas zum Zephyro sich schicken.

8. Den angeführten Satz noch weiter fürzustellen,

Verbleibet dieses mahl die Feder ungeschickt,

Es wird derselbige schon Sonnen-klar erhellen.

Wenn nur ein müdes Aug auf Sie, Beehere, blickt,

Da kan ich deutlich gnug mit vielen Gründen merckē:

Wie Gott sein werthes Kind in Schwachheit könne  
stärcken.

9. Man kan Sie ohne Falsch ein Tugend-Muster  
nennen,

Sie zeigt der Augen-Schein, was Gott ergeben  
sey,

Ihr Herse muß allein in Andachts-Flammen brennen;

Sie stünet nimmermehr geschmüncchten Lippen bey;

Sie hat sich Glaubens-voll dem Hinfel anvertrauet,  
Und da ein festes Schloß auf Felsen-Grund gebauet.  
10. Was holde Redlichkeit in Worten, Wercken,  
Mienen,

Was Nächsten-Liebe sey! Wird auch durch Sie  
gezeigt;

Sie ist mit Lust bereit den Dürfftigen zu dienen,  
Und bleibet insgemein Bedrängten wohl geneigt,  
Sie will nach Davids Rath gepresste Herzen lieben,  
Und gegen Mächtigkeith bewehrte Stärkung üben.

11. Drum kans nicht anders seyn: Es wird auch hie  
erfüllet,

Was oben angeführt: Diß bleibt nicht unbelohnt,  
Ist ihr getreues Herz mit lauter Angst umhüllet,

Das eine matte Seel im siechen Leibe wohnt:  
Will gar ein harter Nord um ihre Dächer stürmen,  
Doch stehet sie beschützt durch Gottes Gnaden-  
Schirmen

12. Ja hat ein starcker Schmerz Sie hefftig ausge-  
sogen,

So daß Sie voller Weh im Krancken-Bette lag:  
Die Kräfte waren fast mit Hauffen weggezogen,

Ihr Mund erschallete von nichts als herben Ach!  
Also, daß jedermann bey Dero Bette klagte,  
Und ungemein bestürzt von schlechter Hoffnung sagte.

13. Die Thränen rolleten aus vieler Augen-Bächen,

Es winselte betrübt Ihr Hochgeehrtes Hauß;  
Das Herze wolte mir bey diesem Jammer brechen,  
Es presste meiner Brust gebrochne Worte  
aus:

Die

Die Sinnen solten nichts als bitteres Grämen wissen,  
Sie waren stets bestürzt bey Dero Krancken-Rüssen.

14. Allein erwünschter Tag! gebenedeyte Stunden!

Der Himmel hat es doch nach seinem Rath gefügt,  
Die Kranckheit ist beherzt und völlig überwunden/  
Das gar das Krancken-Bett zu Dero Füßen liegt:

Das Herze, welches matt und voller Angst gewesen,  
Ist durch den Höchsten Arzt zu vieler Lust genesen.

15. Ich wünsche Glück dazu. Es jauchzet mein Ge-  
müthe,

Und dancket seinem Gott für dargereichten  
Schutz,

Tabea lebet noch durch dessen Wunder-Güte,

Und Hanna ist gesund zu vieler Herzen Ruh.

Die Schatten müssen doch zuletzt mit Zittern weichen,  
Wenn Gott sich auffgemacht den Seinen Trost zu  
reichen.

16. Jehovah lasse Sie an graue Zeiten leben,

Sie grüne unverweckt, Geehrte Gönnerin:

Er wolle Gnaden-voll erneute Kräfte geben,

Denn legt sich alles Leyd im Staube für Sie hin;

Er lasse Palmen gleich Sie, Hochgeneigte, grünen;

Denn wird auch selbst der Reid zu Ihrer Ehre dienen.

17. So bleibt diß werthe Haus durch Gottes Huld  
im Segen.

Es lebt ein theures Paar bis in die Grufft beglückt;

Es muß sich lauter Wohl um dessen Schläffe legen,

Wenn Gott nach Mactigkeit mit Stärckungs-Krafft  
erquicket:

Wenn so vergnügter Zeit und angenehmen Jahren,

Wird meine Poësie, Sincere Gunst erfahren.

XII.

Ein rechtschaffener Lehrer, mit einer sichern  
Burg und Bestung wieder alle Vnfälle des  
Satans, bey der solennen Introduction des  
Hoch-Ehrwürdigen Hn. M. J. B. auf Be-  
gehren guter Freunde, verglichen.

I.

**W**enn Mavors grausse Wuth  
Ein Land gedencet zu schrecken,  
Und Jammer zu erwecken,  
Entfällt zugleich der Muth,  
Bey Mavors grausser Wuth.

2. Hie ist der Kummer groß,  
Wenn aller Schutz verschwunden,  
In solchen Unglücks-Stunden.

Da man von Hülfße bloß,  
Ist Noth und Jammer groß.

3. Man suchet Sicherheit,  
Den Feinden zu entrinnen,  
Es dencken alle Sinnen,

Zu einer Krieger-Zeit,  
Auf stolze Sicherheit.

4. Ist irgend eine Stadt/  
Die feste Zuflucht giebet,  
Wie wird die nicht geliebet?

Wenn Herz und Seele matt,  
Vergnügt sie diese Stadt.

5. Hie hält man sich beglückt,  
Nach diesen Ort zu kommen,  
Wer willig eingenommen,

Ist

- Ist in der Angst erquicket,  
Und schäget sich beglückt.  
6. Man holet eilich Schus,  
    Bey hochgemachten Wällen;  
    In trüben Jammer-Fällen,  
Erweist sich der Mus,  
Die Wälle geben Schus.  
7. Will gleich der Feinde Macht,  
    Die hohe Burg bezwingen,  
    Und in die Festung dringen,  
Wird voller Muth verlacht,  
Der Feinde starcke Macht.  
8. Durch tapffern Widerstand/  
    Von muntern Krieges-Leuten,  
    So trog den Löwen streiten,  
Wird alles Leyd gewand;  
Dis macht der Widerstand.  
9. Drum ist man wohl beschützt,  
    Wo treue Leute wachen,  
    Man kan des Feindes Lachen,  
Wenn Rach und Eyffer blizt,  
Weil man allhie beschützt.  
10. Der Satan sezet an  
    Mit unerhörten Kämpffen,  
    Des HErrn Volck zu dämpffen,  
Er krieget wie er kan/  
Und sezet eyffrig an.  
11. Er führet einen Streit  
    Mit Rasen, Toben, Schnauben.  
Er doncket wegzurauben.

Die

- Die ganze Christenheit,  
 Durch angefrischten Streit,  
 12. Sein auffgesperrter Schlund,  
 Und weiter Höllen-Rachen,  
 Denckt alles kabl zu machen,  
 Es thut das Wüten kund,  
 Der Flammen-volle Schlund.  
 13. Der Streit ist Löwen gleich,  
 Mit Schrecken-vollen Brüllen,  
 Den Durst mit Blut zu stillen,  
 Er ist am Morden reich,  
 Und krieget Löwen gleich.  
 14. Da will ein Christen-Hertz,  
 Bey solchen Ungewittern,  
 An Leib und Seele zittern;  
 Der allergröste Schmerz  
 Befällt ein Christen-Hertz!  
 15. Dis ist ein Jammer-Sag!  
 Hie stehet man in Röchlen,  
 Der Feind will alles tödten,  
 Er spricht von nichts als Rach:  
 Dis ist ein Jammer-Sag!  
 16. Das Hertz hat keine Macht,  
 Von selbst zu widerstehen,  
 Hie will die Krafft vergehen,  
 So bald sein Donner kracht:  
 Das Hertz hat keine Macht.  
 17. Der fast erstarrte Sinn  
 Fängt gläubig an zu beten,  
 Und blickt nach festen Städten,

Nach

- Nach Burg und Thoren hin/  
Der fast erstarrte Stmm.  
18. Hie will er sicher seyn,  
Sein Leyd dem Himmel klagen/  
Und voller Freude sagen :  
Hie hab ich Gnaden- Schein/  
Und kan ganz sicher seyn.  
19. Des grossen Gottes Wort/  
Schenckt ein vergnügtes Leben,  
Es weiß schon Schutz zu geben,  
Wenn alles Schützen fort,  
Des grossen Gottes Wort,  
20. Ein treuer Gottes- Mann  
Ist einer Burg zu gleichen,  
Dahin Verzagte weichen,  
Wenn nichts erretten kan,  
So hilfft ein Gottes- Mann.  
21. Hie ist ein fester Wall,  
Den kan kein Feind ersteigen,  
Kein Pfeil soll diesen beugen,  
Es schreckt kein Krieges- Schall  
Den Felsen- festen Wall.  
22. Hie ist der beste Thurm,  
Der frohe Hülfte giebet/  
Wenn gleich der Feind betrübet/  
Es achtet keinen Sturm  
Der fest- gefestete Thurm.  
23. Hie ist des Geistes Schwert,  
Das alle Feinde schläget,  
Bey Feinden Furcht erregt,

Der

- Der Noth wird wohl gewehrt,  
Durch dieses Wunder-Schwert:  
24. Er hat das Bibel-Buch,  
Das holde Stille schencket,  
Wenn gleich der Satan kräncket,  
Es unterdrückt den Fluch  
Das theure Biebel-Buch.  
25. Die muntre Wachsamkeit  
Schlägt alle Feindes Tücke  
In allen Schwarm zurücke,  
Es schreckt kein harter Streit,  
Bey solcher Wachsamkeit.  
26. Betrübte laufft herzu,  
Sie habt ihr Schus zu hoffen,  
Die Thore stehen offen,  
Ihr lebt in sicherer Ruh:  
Betrübte eylt herzu.  
27. Das starcke Höllen-Heer  
Hat allen Muth verlohren,  
Den bey so festen Thoren,  
Bey solcher Gegenwehr,  
Stugt alles Höllen-Heer.  
28. O unbesiegte Burg!  
Du bist mit Recht zu loben/  
Sie steht der Feinde toben,  
Es dringt kein Pfeil hindurch,  
Durch diese feste Burg.  
29. Von Gott gesetzte Stadt,  
Du schenckest lauter Frieden,  
Du giebest Trost den Müden,

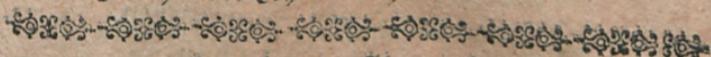
Ein

- Ein Herze, welches matt,  
 Vergnügst du werthe Stadt  
 30. Diß Volck ist hoch beglückt,  
 Dem GOTT die Burg gegönnet,  
 Wer solche Festung kemet,  
 Da Noth und Jammer drückt,  
 Ist ungemein beglückt.
31. Mein Zion freue dich!  
 Dein Nicolai Tempel  
 Zeigt dir ein klar Exempel,  
 GOTT liebt dich inniglich:  
 Mein Zion freue dich.
32. GOTT giebt dir einen Mann,  
 Der deine Burg soll bleiben,  
 Und selbst den Feind vertreiben,  
 Er nimmet sich deiner an,  
 Und heist ein theurer Mann.
33. Nun kanst du sicher gehn,  
 Er wird dich wohl behüten.  
 Wenn Tod und Hölle wüthen,  
 Soll dieser wiederstehn:  
 Drum kanst du sicher gehn.
34. Du hast gewiß verspühret,  
 Wie treu er dich geschüzet,  
 Wie redlich er genüset,  
 Wie wohl er dich geführt,  
 Das hast du gut gespühret.
35. Die Zuflucht ist gewiß,  
 Du kanst mit Freuden kommen,  
 Nie wirst du angenommene,

Er stehet für dem Riß,  
Die Zuflucht ist gewiß.  
36. Beherrgter Gottes-Mann,  
Ich kan schon deutlich merken,  
Wie du dein Volk wirst stärcken/  
Dein Nahme zeigets an,  
Beherrgter Gottes-Mann.  
37. Bleib stets an Stärke reich,  
Gott kröhne dich mit Segen,  
Auf allen deinen Wegen,  
Sey Mose immer gleich,  
Und bleib an Stärke reich.  
38. Gott selber steh' e dir bey,  
In solcher neuen Würde,  
Er träget deine Bürde,  
Mit fester Vater Treu,  
So stehet Gott dir bey.  
39. Eliaz Helden-Muth,  
Und Pauli Wunder-Gaben,  
Wirst du vom Himmel haben,  
Den bleibt die Festung gut,  
So stärcket dich der Muth.  
40. Die Festung stehet fest,  
Die Burg soll nicht verfallen,  
Gott läst sein Ja- Wort schallen,  
Weil er dich holen läst,  
Bleibt diese Festung fest.  
41. Leb theurer Lehrer wohl!  
Gott wird die Krafft verneuen,  
Denn wird dein Volk sich freuen.

Wenn

Wenn es dich ehren soll,  
Leb theurer Lehrer wohl.



## Hochzeit-Gedichte.

I.

Eins nicht so gut als Zwey, bey der S. und W.  
Copulation im Rahmen eins ge-  
neigten Gönners.

I.

**E**ins wohl so gut als Zwey!  
Wer Einsamkeit ihm auserwehlet,

Und dem es an Gesellschaft fehllet,  
Bekennet, daß dis sein Wahlspruch sey:  
Eins wohl so gut als zwey!

2. Eins wohl so gut als zwey!

Wer immer lebet im Betrüben,  
Der muß dis Symbolum belieben,  
Deswegen saget er so frey:

Eins wohl so gut als zwey!

3. Eins wohl so gut als Zwey!

Dis läßt ein Nicht-Verliebter hören;  
Den Venus Blicke nicht bethören,  
Stimmt allen andern frölich bey:

Eins wohl so gut als Zwey!

4. Eins nicht so gut als Zwey!

Den Gegensatz will der erweisen/  
Wer sich begiebt auf weite Reisen,  
Der sagt, weil ihm Gesellschaft neu:

Eins nicht so gut als Zwey!

E

5. Eins

5. Eins nicht so gut als Zwey!  
 Zwey Klugen können helle sehen;  
 Will man zur Turtel-Taube gehen,  
 So spricht ihr trauriges Geschrey:  
 Eins nicht so gut als Zwey!
6. Eins nicht so gut als Zwey!  
 Wer sich im Ehstand will begeben,  
 Und kenne ein vergnügtes Leben,  
 Erwählhet dieses ohne Scheu:  
 Eins nicht so gut als Zwey!
7. Eins nicht so gut als Zwey!  
 So denck, Herr Bräutigam sein Herze,  
 Dis zeigt die helle Liebes-Kerze,  
 Die Lippen sprechen ohne Neu:  
 Eins nicht so gut als Zwey!
8. Eins nicht so gut als Zwey!  
 Dis wollen die eutbrandte Flammen,  
 Es hält die Jungfer Braut zusammen,  
 Und sagt in Diamantner Treu:  
 Eins nicht so gut als Zwey!
9. Eins nicht so gut als Zwey!  
 So hats des Himmels Hand gefüget,  
 Da sie das erste Paar vergnüget,  
 Drum fällt die Nachwelt diesen bey:  
 Eins nicht so gut als Zwey!
10. Eins nicht so gut als Zwey!  
 Der Höchste sprech in Gnaden: Amen!  
 Und segne des Gerechten Saamen,  
 Das jeder überzeuge sey:  
 Eins nicht so gut als Zwey!

II. Eins

II. Eins nicht so gut als Zwey!  
Gott lasse dich im Segen stehen,  
Und den erwünschten Dritten sehern,  
So kling't es ohne Gleichnerey:  
Eins nicht so gut als Zwey!

II.

Die mit einem anmuthigen Berge verglichene  
wohlgerathene Ehe, bey der Q. und H.  
Verbindung.

I.

**N**oller Kummer ist in Wahrheit solcher Ehestand  
zu nennen,  
Welcher alle Tage lästet lauter Unvergnügen sehn,  
Da getreu-verknüpfte Herzen sich durch Wieder-  
willen trennen,  
Und bey Amors holden Himmel doch im dicken  
Nebel sehn;  
Wann Cupido zarte Bande endlich von einander  
reißen,  
Wird man kein Bedencken tragen diesen Stand be-  
trübt zu heissen.  
2. Seine Schrecklichkeit zu zeigen läst er sich bequem  
vergleichen,  
Mit den Feuer-reichen Bergen Aena und  
Vesuvius,  
Jederman wird voller Zittern von derselben Grängen  
weichen,  
Wer alda zu bleiben meynet, hat von Rauch und  
Asch Verdruß;

E 2

Weil

Weil sie Steine, Pech und Schwefel auf die besten  
Länder schneyen,  
Und mit ungemeinen Knallen die gepichte Flammen  
speyen.

3. Alles wird mir Beyfall geben, und mir nicht ent-  
gegen sprechen,

Denn derselben Eigenschafften treffen ungezwun-  
gen ein;

Haß und Eyffer will vergrillet alles Wohl der Eie  
brechen;

Hie wird Schwefel, Pech und Flamme, dort  
wird Rauch zu finden seyn,

Überbohtes Jammer-Leben! Berge voller Schreck-  
lichkeiten,

Welcher ihre Nahmen höret, fliehet zweifels-frey  
von weiten.

4. Aber, eine solche Ehe, so gewünscht und wohlge-  
rathen,

Leget Sonnen-klar für Augen ein mit Rechte ge-  
lobtes Land;

Wer bewundert nicht entzücket Amors angenehme  
Thaten?

Ihre ungestörte Freude bleibt niemand un-  
bekandt:

Wo man ihre Lieblichkeit accurat begehrt zu wissen,  
Wird man diese mit den Bergen voller Anmuth  
gleichem müssen.

5. Wer auf Wolcken-gleichen Bergen sich herum zu  
sehen steigt,

Findet da in voller Masse was sein Augen-Paar er-  
Alles,

Alles, was sich dem Gesichte von den hohen Gipffel  
zeiget,

Scheinet (Wird von) unten ziemlich niedrig, ganz  
subtil und klein gesetzt; (geschäzt)

Sonst beliebte Treflichkeiten dürffen hie gar wenig  
machen,

Weil die auserwehlte Höhe alles hält vor schlechte  
Sachen.

6. Doch, es machet eine Ehe ohne Dancken mehr be-  
glücket,

Wer auf diesen Berge wohnet, mercket unge-  
fränckte Lust;

Seine Seele ist verliebet, seine Sinnen sind entzücket,

Keine Freude di verriret seine rein beflam'te Brust;

Andre mögen Herrlichkeiten mit den grössen Ruhm  
erheben,

Er hingegen hält sie nichtig für sein auserkohnes  
Leben.

7. Was für ungemeynen Nutzen kan man nicht aus  
Bergen haben?

Hoher Potentaten Kammern sind von ihren  
Schätzen voll;

Gottes Allmachts- Hände geben solche Königliche  
Gaben,

Die ein jeder mit Verehren Wunderns- würdig  
achten soll:

Was an theuren Gold und Silber in den Bergen  
sey zu finden,

Werde ich dismahl zu melden nimmermehr mich un-  
terwinden.

8. Wirklich, eine solche Ehe, welche stilles Leben  
 liebet,  
 Schencket lauter Wohl vom Himmel, giebt ein  
 angenehmes Gush;  
 Denn in diesem frohen Stande wird dasjenige geübet,  
 Was zu aller Zeit erget, Seele, Aderu, Geiß  
 und Blut;  
 Cræsi und Neronis Reichthum läffet ein Verlieb-  
 ter liegen,  
 Eine wohlgemachte Ehe reichet Schätze voll Ver-  
 gnügen.
9. Welchen bleibet unverborgten, daß der steilen Ber-  
 ge Spizen,  
 Und die Himmel-gleiche Zinnen höher oft als  
 Wolcken sind?  
 Wer auf diesen Berge wohnet, kan in stolzer Ruhe  
 sitzen,  
 Stürmet gleich mit Schnee und Regen ein erhoff-  
 ter Norden-Wind,  
 Wollen harte Donnerschläge lauter Angst und  
 Grauen machen,  
 Kan man doch auf dieser Höhe in den schwersten Wet-  
 tern lachen.
10. Eine Frieden-reiche Ehe ist mit Recht ein Berg  
 zu nennen,  
 Dessen ungemeiner Scheitel mit den Wolcken  
 streiten will;  
 Wer bey diesen Berge bleibet wird kein Ungewitter  
 kennen, (Still;  
 Denn es ruhet sein Gemüthe in der allerbesten  
 Reid

Neid und Toben müssen weichen, Trübsahl krümmet  
sich zum Füßen,

Auf die Berge wird er immer Titans Wunder-  
Glanz genießen.

II. Werther Bräutigam! in Wahrheit bist die  
wohlbeglückt zu preisen,

Dader Himmel dir von oben einen solchen Berg  
gezeigt,

Einen Berg der tausend Armuth dein, & Seelen wird  
erweisen,

Welche heiß entbrandte Sinnen zu entzücken  
Trieben nützt;

Alle andre Frölichkeiten sind gering und klein zu achten,

Wenn du deinen Berg voll Armuth wirst nach sei-  
nen Werth betrachten.

12. Hier sind Schätze, hier sind Gaben, was verlangest  
dein Gemüthe?

Alles was dein Herze wünschet wird durch diesen  
Berg gereicht,

Wie erfreuet, wie verliebet stehet jezo dein Gemüthe,

Da die schwere Zeit des Trauens frisch von deiner  
Schwelle weicht:

Hier ist Nectar-süßes Leben, hier ist unverlegte  
Wonne,

Denn auf diesen schönen Berge scheint allezeit die  
Sonne.

13. Wohl gewehlet! wohl gefunden! du hast trefflich  
angetroffen.

Deines Berges Eigenschafften sind bey jeder  
mann geehrt;

Was nun deine Seele dencket ist auf diesen Berg zu  
 hoffen,  
 Denn auf diesen theuren Berge wird die Lust durch  
 Lust gemehrt,  
 Ey, bedencke ihre Jugend, ihr galant-und artig  
 Wesen,  
 Werther Bräutigam, bedachtsam hast du diesen  
 Berg erlesen,  
 14. Berge bleiben fest bestehen, Berge kan man nicht  
 verlassen,  
 Und dieselbe weichen nimmer von den angewiesnen  
 Ort;  
 Leid und Elend müsse niemahls deinen Wunder-  
 Berg verletzen,  
 Lebe, bey dem edlen Berge, lebe, liebe immer fort.  
 Flora schicke dich bey Zeiten alles grün und nett zu  
 machen,  
 Selbst Cupido soll begierig heut zu deinen Dienste  
 wachen,  
 15. Blühe schöner Berg beständig, nichts mach' deine  
 Lust zu nichte,  
 Alles gehe nach Verlangen, wachse / grüne für  
 und für;  
 Zeige bald in deinem Stande solche angenehme  
 Früchte,  
 So auf diesen hohen Berge bleiben Amors beste  
 Sier:  
 Lebet, liebet, bleibet frölich, schlaffet wohl entbrandte  
 Herzen,  
 Venus wird auf diesen Berge nach bewuster Mode  
 scherzen.

16. Gros-

16. Grosser Herrscher fröhne gütig dis verliebte Paar  
mit Segen/

Schenke diesem Anmuths-Berge allezeit des  
Himmels Thau;

Denn so darff sich Aeols Wüten nicht bey diesen Ber-  
ge regen,

Und er bleibet unverändert eine Anmuths-reiche  
Lu!

Lebet wohl in späten Zeiten, liebt in ungelöschten  
Flammen,

Bis auf diesen schönen Berge kommen euer Drey  
zusammen.

III.

Glückwünschender Zuruff bey dem vorigen  
Hochzeit-Festn von einen bekandten  
Freund abgestattet.

I.

Nimm an! geehrter Freund! ein treu-gemein-  
tes Schreiben,

Das von der Fremde dir wird frölich zugeschickt;

Die Freude kan bey mir mit nichten dunkel bleiben,

Da dich des Himmels-Hand, geneigter Freund!  
beglückt:

So bald ich nur den Brieff von deinem Wohl gelesen,  
Bemerkte ich bey mir ein auffgewecktes Wesen.

2. Dis brachte meiner Hand zu diesen schlechten Zeilen,

So hier der Feders-Kiel zum Opfer beygebracht;

Sie wollen Freuden-voll zu deiner Hochzeit eilen,

Und meine Poësie hat schon sich auffgemacht;

So gut sie immer kan den Tag beliebt zu preisen,  
An welchen Venus will verborgne Schätze weisen.  
3. Du lebest nach Plaisir in auserklohrnen Stunden,  
Und Amors Trefflichkeit bestrieket deine Brust;  
Cupido hat dich selbst so gar vergnügt gebunden,  
Daß dein erquickter Sinn bemercket Hergens-  
Lust;

Dir kan es in der That an keiner Liebe fehlen,  
Ich bin zu ungeschickt dieselbe herzuzehlen.

4. Dein auserwehltos Kind schencket tausend Süßig-  
keiten,  
Ihr angenehmer Mund giebt reinen Nectar-  
Safft;

Hier stehest du vergnügt in lauter güldnen Zeiten,  
Und kennest accurat Cupido Bogens- Krafft;  
Wie, bist du nicht bestrahlt von deiner Sonnen  
Schimmer,

Und caressirest hoch dein edles Frauen-Zimmer.  
5. Doch, dis mit allem Recht: die Wahl ist gut ge-  
troffen,

Du hast ein solches Herz so überall galant,  
Es machet dieser Berg des Edens Pforten offen,  
So wird im Ueberfluß Ergessen dir bekandt;  
Ihr heiter Jugend-Glans und wohlgeführtes Leben,  
Kan alle Augenblick gewünschte Stunden geben.

6. Ja, werther Hergens-Freund! wünsch selbst  
verlangten Segen,

Leb, liebe lange Zeit, leb, liebe in die Wette,  
Verdruß ist ferne fort, hie wird kein Weh sich regen,  
So treibst du allezeit mit Zoilo Gespött:

Wie

Wie wirstu nicht entzückt bey deinem Berge stützen/  
Da dir die Venus denckt das Bette aufzupuzen.  
7. Dis wird mich/ wertnes Paar! ganz ungemein  
ergehen/

Was deine Seele labt erweckt mir süsse Ruh;  
Ich nehme inder Theil an deinen Segens= Schätzen;  
Und ruffe Freuden= voll ein helles Vivat zu;  
Gott wolle deinen Stand mit allen Wohl beglücken,  
So kanstu übers Jahr dich auf die Wiege schicken.

IV.

Beständig- glückliche Zeiten in der Ehe bey  
angeführter Hochzeit.

I.

**G**alant-verliebtes Paar!  
Vergönne diesen Zeiten,  
Daß sie zur Hochzeit eilen/

Und Freude reichen dar;

Galant-verliebtes Paar.

2. Ergebne Schuld und Pflicht/

Befiehet solches Schreiben/

Es kan nicht stille bleiben,

Beu so gewünschten Licht/

Ergeb'ne Schuld und Pflicht.

3. Ein angenehmer Tag/

Der billig hoch zu schätzen,

Es kan dich nicht verlegen,

Ein drauend Ungemach/

An solchen frohen Tag.

4. Du

4. Du bist in dich vergnügt,  
Und hoch beglücktet worden,  
Gelangest zu den Orden,  
Wo aller Kummer liegt,  
Da zwey in eins vergnügt.
5. Die allerschönste Lust  
Ergiebt sich dir zu eigen,  
Hie muß sich alles zeigen,  
Was Liebenden bewußt,  
In Zucker-süssen Lust.
6. Denck, wie die Venus lacht,  
Da zwey so fest verbunden,  
Und amoureuse Stunden  
Zu deren Wohl gemacht,  
Denck, wie die Venus lacht.
7. Cupido zarter Mund  
Läßt lauter Worte mercken,  
Von seinen netten Wercken,  
Es thut die Flammen kund,  
Cupido zarter Mund.
8. Verliebter Bräutigam!  
Er stehet jetzt in Gosen,  
Und bricht beliebte Rosen,  
Von einem grünen Stamm,  
Verliebter Bräutigam.
9. Der Kauffmann hat die Waar  
Zum besten angetroffen,  
Nun kan er dieses hoffen,  
Was sonst zu haben rar,  
Bey solcher theuren Waar.

10. Sein

10. Sein Bergwerck bleibet gut,  
 Nie solle schöne Gaben  
 Erhitzte Sinnen laben,  
 Er hat beherzten Muth,  
 Da dieses Bergwerck gut.
11. Ein wohl gewehlter Stand!  
 Da keine Liebe fehlet,  
 Und keine Sorge quälet.  
 Es macht ein festes Band  
 Der wohl gewählte Stand.
12. Vollkommne Jungfer Braut!  
 Das Glück ist nicht zu fassen,  
 Wie trefflich wird es lassen,  
 Wenn Sie Cupido traut!  
 Vollkommne Jungfer Braut.
19. Galante Madmoisell!  
 Heut krieget Sie zu wissen  
 Caressen, Scherzen, Küssen/  
 An einer süßen Stell,  
 Galante Madmoisell!
14. Im Lieben unverzagt,  
 Des Liebsten holde Miene  
 Sind willig Ihr zu dienen,  
 Und haben dis gesagt,  
 Im Lieben unverzagt.
15. Ganz angenehmes Kind!  
 Komm, gieb charmante Blicke  
 Dem, dessen größtes Glück  
 Aimable Blicke sind,  
 Ganz angenehmes Kind.

16. Verliebte, lebet wohl,  
 Laßt keine Liebe spahren,  
 Verbleibt in späten Jahren  
 Von reiner Liebe voll,  
 Verliebte lebet wohl.
17. Seyd lustig überall,  
 Nie soll kein Kummer stöhren,  
 Man wird nichts anders hören  
 Als frohen Jubel-Schall,  
 Seyd lustig überall.
18. Die auserwählte Ruh  
 Wird Seel und Geist (Leib) entzücken,  
 Und ungemein erquicken,  
 Wann Venus decket zu,  
 In auserwählter Ruh.
19. Sie ruhen ungekränckt,  
 Sie schlaffen, scherzen, wachen,  
 Und mögen alles machen,  
 Was Seel und Herze denckt,  
 Und bleiben ungekränckt
20. Verliebte, schlaffet ein,  
 Schlafft; ruhet, liegt in Freuden,  
 Die Venus will euch weiden,  
 Bey hellen Monden-Schein,  
 Verliebte, schlaffet ein.
21. Euch will ein schönes Bett  
 Entzückte Stunden geben,  
 Ihr habt ein Engel Leben  
 Und liebet in die Welt:  
 Das macht ein weiches Bett.

22. (So kan man übers Jahr  
Nach guter Ruhe sehen,  
Den Dritten aufstehen,  
Verliebttes Hochzeit-Paar,  
So Gott will, übers Jahr.)

23. Ich wünsche gute Nacht,  
Schmeckt aller Güter Fülle;  
In dunckler Abend-Stille;  
Rüft, scherzet, schlaffet, wacht,  
Verliebte, gute Nacht.

Genießet, empfindet Vergnügen zusammen,  
Löschet, kühlet in Ruhe die brennenden Flammen,  
Verspühret in Unruh die lieblichste Ruh,  
Sprich Himmel in Gnaden dein Amen darzu.

V.

Die glückliche Veränderung, bey der E. und G.  
Verbindung, von einen bekandten  
Gönner.

I.

Endlich muß die Nacht des Jammers, samt dem  
schwarzen Schatten fliehen,  
Endlich stellt sich Phœbus-Schimmer mit ent-  
zückter Anmuth ein,  
Endlich müssen von dem Himmel dicke Trübsahls-  
Wolcken ziehen,  
Nach geschmeckten Gallen-Träncken hat man  
endlich Nectar-Wein:

Thra:

Thränen, schmerz-gepreßte Thränen, werden endlich  
abgemischt,

Wer vor dem im Kreuz geschwiset, wird mit aller  
Nacht erfrischet.

2. Diese Weise ist gewesen schon in weit verfloß'nen  
Zeiten,

Noah rühm't mit frohen Lippen: Nach den Lasten  
hat man Lust,

Jacobs Stimme schall't nach Kummer, doch von  
frohen Lieblichkeiten,

Dieses fühlet mit Ergehen Hiobs hart gequälte  
Brust;

Dauids Psalmen consentiren, Joseph hat dis  
wohl empfunden,

Und Hiskia zehlet nach Zittern endlich angenehme  
Stunden.

3. Und so bleibet Gottes Weise unbeweglich fest be-  
stehen,

Säglich legen sich Exempel dieses zu bezeigen dar,  
Soll mein Auge, Hochgeneigte, nur auf dero Fata  
sehen,

Spricht sie selbst mit allen Worten, daß dis an-  
geführte wahr,

Ihre Unglücks-volle Zeiten, da Sie fast in Nacht  
gesehen,

Waren immerhin bemühet heiße Thränen auszu-  
pressen.

Da Ihr G. entfernt, da Er in die Grufft gegangen,  
Ward Ihr Herze gar erschüttert und durch solchen  
Schlag erschreckt,

Ihres

Ihres theuren Hauses Krohne wolte nicht, wie vor-  
mahls, prangen,

Seine grosse Trefflichkeiten wurden gar zu schnell  
versteckt;

Da erfolgten Schmerzens-Worte, lauter Jammer-  
volle Mienen,

Weil ihr Glücke fast verblühet, und die rauhe Zeit er-  
schienen.

5. Doch, auch dieses muß vergehen, Unglücks-Sage  
sind verschwunden,

Heute zeigt der holde Himmel, daß er auch erqui-  
cken kan;

Heute hat sich selbst Fortuna wiederum mit Sie ver-  
bunden,

Heute blickt Sie Phœbus Schimmer mit ver-  
neuten Strahlen an;

Heute eilt ein werthes Herze Sie nach Würden zu  
vergütigen,

Heute soll Sie ungestöhret Amor in den Armen  
liegen.

6. Denn die Gnaden-Hand des Himmels hat Ihr  
solchen zugeführet,

Den Eusebie verehret und das Lutherthum be-  
liebt,

Der mit ungemeinen Gaben fast zum Wunder aus-  
gezieret,

Der des Allerhöchsten Werke ohne Prahlereyen übt.

Diesen schenckt Jehovah gnädigst, Sie, Geneigte,

zu ergehen, (leser,

Und nach überlebten Winter in den Sommer zu ver-

F

7. Gros-

7. Grosser Herrscher lasse frölich dis verliebte Paar  
 verbleiben,  
 Alle segenreiche Schaalen giesse vollkornen aus,  
 Neid und Kummer kanst du mächtig von desselben  
 Schwelle treiben,  
 Denn so grünet, so floriret, dieses hochgeschätzte  
 Haus.  
 Ja dis Paar wird ungekräncket immer grünes Glü-  
 cke kennen,  
 Und in rein entbrandten Flammen bis zum kalten  
 Grabe brennen.

VI.

Die unverfrohrne Liebes-Lust bey kalter Win-  
 ter-Zeit, bey der E. und S. Copulation.

I.

**D**ie Sommer-Lust ist fort,  
 Was voller Laub gewesen,  
 Ist gleich den kahlen Besen,  
 Man sehe hier und dort,  
 Es ist der Sommer fort.

2. Des Phœbus güldner Schein  
 Will immer weiter weichen,  
 Und keine Wärme reichen,  
 Es stell't sich selten ein  
 Des Phœbus güldner Schein.

3. Hie zeigt sich Aeolus,  
 Mit grauen-vollen Saufen,  
 Wenn Boreas will brausen,  
 Erwecket er Verdruß,  
 Dis machet Aeolus.

4. Die

4. Die Felder stehen kahl,  
Wo ist die Lust geblieben?  
Die Flora ist vertrieben,  
Nun singt kein Nachtigall,  
Weil alle Felder kahl.
5. So fällt die Anmuths-Lust,  
Die Kälte bringet Zittern,  
Bey rauhen Ungewittern,  
Empfindet unsre Brust,  
Mit nichten Anmuths-Lust.
6. Man gehet wenig aus,  
Der Ofen wird geliebet,  
Wen rauhe Luft betrübet,  
Wie lieb ist doch das Haus,  
Man gehet selten aus.
7. Ein Glas October-Bier  
Muß unsern Magen wärmen,  
Denn will die Kälte lermen,  
So ist das Mittel hier,  
Ein Glas October-Bier.
8. Doch, Winter, prahle nicht,  
Daß du den Scepter führest  
Und Souverain regierest,  
Daß alle Lust gebricht,  
Ey, Winter, prahle nicht.
9. Soll Hagel, Schnee und Eyß  
Das in die Enge treiben,  
Wird dir zum Troß verbleiben  
Daß man Vergnügen weiß,  
Bey Hagel, Schnee und Eyß.

10. Cupido ist nicht still  
    Vey amoureußen Sachen,  
    Er weiß von nichts als lachen,  
    Wenn alles klagen will,  
    Ist er doch nimmer still.
11. Hie ist die Lust nicht theu'r,  
    Er machet heitre Flammen,  
    Und bringet er zusammen  
    Ein doppelt helles Feuer,  
    So ist die Lust nicht theu'r.
12. Er wärmet bald ein Herz  
    Mit süßen Liebes-Träncken,  
    Und will er Nectar schencken,  
    So dringt kein kalter Schmerz,  
    In ein erhitztes Herz.
13. Da mögen Frost und Kälte  
    Nach allen Willen toben,  
    Hie wird nicht aufgehoben  
    Was Amor herrlich hält,  
    Auch in der größten Kälte.
14. Ein froher Jubel-Schall  
    Ist reichlich zu erkennen,  
    Wo Venus-Flammen brennen,  
    Da klinget überall  
    Ein froher Jubel-Schall.
15. Und was vor allen gut,  
    Es wird in dunkeln Stunden  
    Der beste Schatz gefunden,  
    Ein heiß entbrandtes Blut  
    Hält weiche Betten gut.

16. Nun, strenge Winters-Zeit,  
 Wer æstimirt dein Pochen?  
 Man hat dir widersprochen,  
 Die beste Herrlichkeit  
 Ist auch zur Winters-Zeit.
17. Verliebtes Hochzeit-Paar!  
 Ich darff mich nicht bemühen  
 Exempel anzuziehen,  
 Bey dir ist alles klar,  
 Verliebtes Hochzeit-Paar.
18. Sind gleich die Bäume kahl,  
 Muß doch dein Glücke grünen,  
 Da Venus dir will dienen,  
 Verspühst du keine Quaal,  
 Ob gleich die Bäume kahl.
19. Ist Phœbus Schimmer fern,  
 Doch glängen dessen Strahlen,  
 Die voller Wärme prahlen,  
 Hie blißet Venus-Stern,  
 Ob Phœbus noch so fern.
20. Hie wehet Zephirus,  
 Kein Nordwind darff hie kommen,  
 Es wird beglückt vernommen,  
 Durch unversagten Kuß:  
 Der stille Zephirus.
21. Hie ist der beste Wein,  
 Der angenehm erquicket,  
 Und überall entzücket,  
 So schencket Amor ein  
 Den allerstärcksten Wein.

22. Entzückt-verliebtes Paar!  
Nun hast du alle Gaben,  
Im Winter dich zu laben,  
Hie ist kein Scherzen rar,  
Entzückt-verliebtes Paar.
23. Doch, wenn die dunckle Nacht  
Dich, schönes Paar, umfangen,  
So wirst du gnug erlangen,  
Was Liebenden vermacht  
Die dunckle Schatten-Nacht.
24. Da bleibet Mund auf Mund,  
Und Brust auf Brust gelegt,  
Da wird das Blut bewegt  
Und thut die Flammen kund,  
Durch Herze, Brust und Mund.
25. Dein Mund soll Mandelkern  
Und süßes Manna essen/  
Ich kan gar wohl ermessen,  
Du speisest herzlich gern  
Die süßen Mandelkern.
26. Bleib immerfort dabey/  
Leb ungefränckt in Freuden,  
Laß sich die Lippen weiden  
An Venus Näscheren,  
Bleib immerfort dabey.
27. Die allerstrengste Kält  
Wird dieses nimmer fräncken,  
Du solt an Wohl gedencken,  
Das ohne Weichen hält,  
Tros Hagel, Frost und Kält.

28. Wohl-

28. Wohlan, so ruhe wohl,  
 Du wirst schon Hitze finden,  
 Der Winter wird verschwinden,  
 Du bleibest Flammen-voll,  
 Wohlan, so ruhe wohl.
29. Küßt, liebet, schlaffet, scherzt,  
 Und lasset deutlich mercken,  
 Bey amoureußen Wercken,  
 Daß ihr gar wohl geherzt,  
 Geliebt, geküßt, gescherzt,
30. Verliebtes Hochzeit-Paar!  
 Denn wirst du frölich wiegen,  
 Und nehmen mit Vergnügen,  
 Was Venus bringet dar,  
 Verliebtes Hochzeit-Paar!

VII.

Der süsse Liebes-Most bey der B. und M.  
 Verbindung.

I.

O Crober giebet Safft,  
 Von Trauben-vollen Reben/  
 Der bringt ein neues Leben,  
 Es schencket starcke Krafft  
 Der edle Reben-Safft.

2. Man ist mit Fleiß bedacht,  
 Den Götter-Franck zu pressen,  
 Ein jeder fast ermessen,  
 Wie Herz und Seele lacht,  
 Da man darauf bedacht.

3. Gang angenehmer Mond!  
Mond voller güldnen Zeiten!  
Zeit voller Lieblichkeiten,  
Da Bacchus Gnade lohnt,  
Gang angenehmer Mond!
4. Des Evans-Grund ist voll,  
Von muntern Arbeits-Leuten,  
Die Trauben zu bereiten,  
Man kältert, presset wohl/  
Weil Evans Gründe voll:
5. Trinckt rothes Kelter-Blut,  
Ihr aufgeweckten Presser,  
Hie habt ihr volle Fässer,  
Genießt mit frohen Muth,  
Das rothe Kelter-Blut.
6. Vergesset nicht den Most,  
Der Herz und Geist erquicket,  
Und unvermerckt entzücket,  
Gebrauchet Bacchus Kost,  
Und rühmt den edlen Most.
7. Der Most ist Ehren werth,  
Die Biibel kan ihn preisen,  
Und seine Hoheit weisen,  
Ja weiß ihn Gott beschert,  
Ist solcher Ehren werth.
8. Verliebtes Hochzeit-Paar!  
Dein unbestecktes Lieben  
Hat meinen Kiel getrieben,  
Ich stell dis Gleichniß dar,  
Verliebtes Hochzeit-Paar!

9. Der

9. Der Most hat Süßigkeit,  
Doch mit dergleichen Schätzen  
Kan Venus auch ergessen.

Cupido hat bereit  
Die beste Süßigkeit.

10. Der Most giebt einen Muth,  
Das läßt auch Amor merken,  
Er weiß gar wohl zu stärken,  
Ein heiß-entbrandtes Blut,  
Durch unverzagten Muth.

11. Der Most beschreibet Glück,  
Dis kan auch Venus reichen,  
Hie soll kein Wohlseyn weichen,  
Ja alle Augenblick  
Berehrt sie neues Glück.

12. Der Most erwecket Lust,  
Dis kan man deutlich fühlen,  
Wo Amors Blicke spielen,  
Da weiß die holde Brust  
Von ungesälchter Lust.

13. Die Feder tauget nicht,  
Hie alles zu erzehlen,  
Weil alle Worte fehlen,  
Und mir der Vers gebriecht,  
Saugt meine Feder nicht.

14. Hochwerther Gottes-Mann!  
Er wird mir selbst bekennen,  
Das Liebe Most zu nennen,  
Dis Gleichniß gehet an,  
Gehrter Gottes-Mann!

15. Er soll den edlen Safft  
Von seiner Braut empfangen,  
Und reichlich das erlangen,  
Was süsse Freude schafft,  
Durch solchen edlen Safft.
16. Sein angenehmes Herz  
Hat alle diese Gaben,  
Sein werthes Blut zu laben,  
Es giebet Amors Schertz  
Sein auserkohnes Herz.
17. Geehrte *Madmoissell!*  
Ihr darff der Muth nicht sincken,  
Sie soll ein gleiches trincken,  
Aus einer frischen Quell,  
Geehrte *Madmoissell!*
18. Wohlan, verliebtes Paar!  
Gebrauche dieser Güther,  
Verbundene Gemüther,  
Liebt, lebet lange Jahr,  
Leb wohl, verliebtes Paar.
19. Gebrauche dieser Zeit,  
Und freue dich von Herzen,  
Bergieß kein frohes Scherzen,  
Spahr keine Frölichkeit,  
Gebrauche deiner Zeit.
20. Die Liebe werde alt,  
Sie bleibe fest bestehen,  
So kanst du Wonne sehen,  
Biß deine Glieder kalt,  
Denn wird die Liebe alt.

21. Die angenehmste Nacht  
 Läßt dich der Most genießen,  
 Wo Venus Flüsse fließen,  
 Ist alles wohlgemacht,  
 Dis giebet eine Nacht.
22. Das wohlgeputzte Bett  
 Wird Most und Nectar schencken,  
 Bey solchen Liebes-Träncken  
 Ist alles gut und nett,  
 Im wohlgeputzten Bett.
23. Der Zucker-süße Most  
 Wird seine Wirkung geben,  
 Läßt Gott mich länger leben,  
 Erzehlt mir auf der Post  
 Die Wirkung von den Most.
24. Verliebte, schlaffet wohl,  
 Ich laß euch stille liegen,  
 Und bey den Most vergnügen,  
 Trinckt immer Freuden-voll,  
 Verliebte, schlaffet wohl.

### VIII.

Die reine Liebe, entgegen gesezet der Laster-  
 haften Liebe, welche in einer geheimen Confe-  
 rence zwischen Cupido und Rinode hart ver-  
 worffen, und die Larve der Schein-und  
 Renommee-Liebe abgezogen ward,  
 bey der E. und V. Copulation.

### I.

**C**upido gieng versthört auf ungebähnten Wegen,  
 Sein vormahls muntres Herz war ungemein  
 betrübt, Er

Er wollte zwar sein Haupt an harte Steine legen,  
Und hatte seine Ruh auf fahlen Gras beliebt;  
Doch war er Kummer-voll und konte sich nicht fassen,  
Die Sorgen wolten ihn zu keiner Ruhe lassen.

Angenehme Seele!

Eine tieffe Höle

Dienet immer dir,

Gehe weg von solchen Steigen,

Welche kein Muth zeigen,

Gehe weg von hier.

2. Er sprach bestürzt genug mit halbgebrochenen  
Worten:

Wie hat der Himmel sich in Dunkelheit verhüllt?

Ich sehe gar bemüht nach allen Winckel-Orten,

Doch wird zu keiner Zeit mein Sehnsuchts-Trieb  
gestillt;

Der Sonnen heitrer Schein ist mir zum Trog ver-  
schwunden,

Diana schimmert nicht, hie wird kein Stern gefunden.

Auch bey angenehmen Zeiten,

Stellt sich heiter Kummer ein,

Leid und Reid muß die begleiten,

Die vor andern lieblich seyn:

Welche uns zum Wunder stehen,

Müssen öftters Dornen sehen.

3. Kinode hörte dis mit fast erstaunten Ohren,

Die Stüme war galant, der Inhalt gar nicht gut;

Sie dachte, ist das Kind so uns zum Scherz erkohren,

In solcher Hergens-Angst? Wie ächzt ein edles

Blut?

D En-

O Engel-gleicher Prinz! Dis ist doch jaüner Schade,  
Dis nimmt mir alle Krafft, da deine Krafft malade.

Ach! ich fall in Ohnmacht nieder,

Ach! ich sinck zur Erde hin,

Diese Jammer-reiche Lieder

Schlagen nieder Geist und Sinn;

Wer wird übel von mir sprechen,

Wenn mein Herze hie will brechen.

4. Sie hörte weiter zu, allein, mit was für Schmer-  
gen,

Mit was für bitteren Weh, ist ihr allein bewust!

Cupido klagte fort: Mein amoureses Schergen

Wird heßlich mißgebraucht in lasterhafter Brust;

Was reine Liebe heist, ist überall (ziemlich starck) ver-  
loschen,

Hie ist die Renomme mit Flegeln ausgedroschen.

Lasterhafte Herzen,

Und verbotnes Schergen,

Hält mein Geist touchant;

Und von hoch-erbettren Küssen,

Kan ein reiner Geist nicht wissen,

Weil es eitler Tand.

5. Zwar ist die Schmincke da, man kan es gut be-  
schöñnen,

Man nennet dieses Werck bloß Conversation,

Es sey die Compagnie von lauter Tugend-Söñnen,

Und diese bringe ja die Conduit zum Lohn;

Es sey nicht malhonnert mit viel charmanten  
Blicken

Ein ausgesuchtes Herze für andern zu erquickten.

(Sich)

Sich mit falsche Farbe schmincken,  
Mit verliebten Augen wincken,  
Heist jezund Galanterie;  
Tag und Nacht Caressen fühlen,  
Ist ein renommirlich Spielen,  
Eine nette Compagnie,

6. Unnüglich ist es mir dis alles herzusagen/

Was ein vergafftes Herz fast täglich ausgeübt,  
Es will sich immerhin mit solchen Brillen plagen,  
Es dencket ohne Scheu, die Seele so verliebt,  
Auf alle Art und Weis dasjenige zu haben,  
Was ein erhistes Blut vollkommen möge laben.

7. Doch ist man informirt sich heilig zu erweisen/

Als ob man nimmermehr Maximen ausgedacht,  
Man kan die Renommies mit vielen Worten preisen  
Bald wird ein geistlich Lied mit Seuffzen färge-  
bracht,

Bald will man ganz und gar sich von den Lüssen  
fehren,

Bald will man keinen Thon von Liebes-Liedern hören:

8. Bald weiß Majane stoltz die Schwestern durchzu-  
ziehen,

Cremine prahlet viel von ihren Sittsam seyn,  
Nokine will mit Macht die Compagnien fliehen/  
Andrine stellt sich nie bey frembden Leuten ein:  
Und was der Sachen mehr bey den verlarvten Gei-  
stern,

Gar superflug erdacht ihr Wesen zu bekleistern.

9. Man meinet gar dadurch mich höchst zu careffiren  
Allein, von Herzen schlecht: dis ist nur Lumperey.  
Läst

Läßt sich kein reiner Leib und stille Seele spühren,  
Ja sind die Sünden nicht von Heuchel- Wercken frey,  
So regardir ich nichts: Es heisse gleich die Mode,  
Ich bleibe solchen feind im Leben und im Tode.

Geschminckte Schwestern gehet hin,

Ich kan euch nicht ertragen,

Weil ich nicht so geartet bin,

So muß ich redlich sagen:

Stille Wasser, tieffe Gründe, bey verlarvter Hei-  
ligkeit,

Bey den renommirten Prahlen ist ein Affter-  
Schein nicht weit. (sind Intriguen nünner weit.)

Nun, Rinode, dieser Handel,

Dieser angeklagter Wandel,

Ist dennoch dein Meister- Stück,

Ach verfluche solche Sachen,

So dich despectirlich machen,

Ziehe in die Zeit zurück.

10. Rinode hörte dis/ es waren Donnerschläge,

So, daß sie gang verwirrt zur Erden niederfiel,

Denn, ihr Gewissen ward von allen Lastern rege,

Sie war gang überführt von den getriebnen Spiel;

Und merckte ihre Faut, sie wußte was getrieben,

Ja wie sie Tag und Nacht in Compagnie geblieben:

Decke mich geliebte Erde,

Daß ich nicht enclarvet werde,

Gönne mir dein kühles Grab,

Ach! man keimet meine Thaten,

Alle Schmincke ist verrathen,

Alle Farbe gehet ab.

11. Cupido merckete die unerbhofften Worte,  
Er war verwunderns-voll bey diesen feltnen Klang,  
Und sprach: Wie komme ich an einen solchen Orte,  
Der Mund ist sehr betruibt, dis ist ein Angst-Ge-  
sang/

Das Winsel schalletete, es war ein mattes Flehen,  
Drum war er curieux der Stimme nachzugehen.  
12. Jedoch, er stand bald still. Er sahe nach der Erden,

Wie ein galantes Kind fast gar erblasset war;  
Der Odem konte hie kaum mehr gespühret werden,  
Die bleiche Todten-Farb war ungebeten dar;  
Das Alabaster-Haar, das Englische Gesichte,  
Verwirrten sein Concept und machten ihn zu nichte.

13. Wie, sprach er überlaut: Wie, bist du so gewesen?  
Hat deiner Schönheits-Pracht dis Ubel angestift?  
Ich dachte, daß bey dir die Tugend auserlesen,  
Allein ich irre sehr, hie ist ein starcker Gift:  
Du hast verlarvtes Kind, die Gaben schlecht ge-  
brauchet,

Ein schönes Tugend-Licht ist hie zu früh verrauchet.  
Denckt, in einen schönen Leibe steckt ein laster-  
haffter Sinn!

Gar charmant-galante Augen haben die-  
ses zum Gewinn,

Daß sie hin und wieder sehen, alles hitzig zu ent-  
zünden/

Und, doch soll man stilles Leben bey der gleichen  
Schwestern finden.

14. Sie aber wachte auf bey so viel harten Sprechem,  
Sie schlug mit vielen Ach! die Augen in die Höh,  
Das

Das Hertz wollte fast vor grossen Kummer brechen/  
Sie sprach mit schwacher Stimm: Ach! Him-  
mel, ich vergeh;

Nun bin ich überall mit meinen Thun verlohren,  
Da meine Lebens-Arth Cupido kommt zu Ohren.

15 Er aber redete: Gedencke doch Rinode,  
Gedencke was du thust, ob dis bestehen kan;

Du lebest immerhin nach lasterhafter Mode,  
Und klebest gar verliebt mit deinen Augen an.  
(Und zeigest dein Gemüch durch lose Augen an)

Und denckest noch dabey die andern zu verführen,  
Als wenn die Renommee bey dir allein zu spühren.

Endlich machet das Gewissen  
Bey gehäuften Sünden auf,  
Endlich wird das Spiel (Band) zerrissen,  
Bey verrichteten Lebens-Lauff.

Zu was herblich zu bedauern: Endlich machet  
Gottes Rache,

Das sie zehnmahl grössers Leiden den masquirten  
Hergen mache.

16. Nun war sie überzeugt und musste es bekennen,  
Da ihr Cupido Hand die Masque weg geraubt,  
Das ihre Lebens-Art nicht renommirt zu nennen,  
Sie hätte solches Thun zu keiner Zeit geglaubt,  
Nun aber wolte sie ein besser Wesen suchen,  
Und auf das eifrigste geschmincktes Thun verfu-  
chen.

Ich verspreche solches Leben,  
Das mir Renommee kan geben,  
Ungeschmincket, redlich fest;

ⓐ

ⓑ

Señ versichert daß mein Herz

Allen dir verhaßten Scherz

Mit vergnügter Seelen läßt.

17. Cupido wünschte Glück, sich besser anzuschicken,  
Und gieng ganz malcontent von dieser Damen  
fort,

So muß man unverhofft ein saubres Kind berücken,  
Dis war der Fama selbst ein angenehmes Wort,  
Sie promittirete dis in die Welt zu schreiben,  
Es solte dieses Werk nicht unerzehlet bleiben.

18. Rinc de war mit Recht einmal zu Chor getrieben,  
Dieweil ihr falscher Sinn dis lange meritirt;  
Ich weiß nicht wo sie ist vor aller Furcht geblieben,  
Und ob sie sich nachdem viel besser aufgeführt; (mit  
edlen Thun geziert)

So muß es doch zuletzt verkapten Nymphen gehen,  
Daß man die Renommee kan ausgekleidet (ausge-  
mustert) sehen.

19. Du aber, schönes Kind/ hast dieses nie bewiesen,  
Die Jugend ruhete in deiner reinen Brust:  
Du hast zu keiner Zeit geschmincktes Thun gepriesen,  
Du hattest nimmermehr an Masque-Larven  
Lust.

Dein Simmen gieng dahin dich redlich zu verhalten,  
Und was dir auferlegt, getreulich zu verwalten.

20. Dir war die Renommee zur Regel ausgewehlet,  
Denn mußte alles Thun darnach gerichtet seyn:  
Was Wunder wenn dir denn gar kein Aetium ge-  
fehlet,

Ein jeder ehrete den hellen Jugend-Schein:

Dis

Dis hat ihn, werther Freund! mit allem Recht ent-  
zücket,

Diemeil ein edler Geist den schönen Leib geschmücket,  
21. So brennet immerhin in rein-entbrandten Flam-  
men/

Lebt, liebet immer rein in aller Lieblichkeit,  
Kein Momus darff bey euch dis reine Spiel verdam-  
men,

Ihr liebet immer rein bis an die graue Zeit:  
So werdet ihr gewiß, in allen euren Jahren,  
Der reinen Liebe Frucht mit aller Lust erfahren.

22. Das Glücke wird bey euch gleich hohen Cedern  
grünen,

Es ziehet alles Leid von euren Dache ab,  
Vergnügen wird euch selbst in reiner Güte dienen,  
So schrecket euren Stand kein kaltes Todes-Grab;  
Denn dieses stehet fest: Wo reine Liebe wohnet,  
Da wird ein reines Herz von Gottes Hand belohnet.



### Trauer- und Leichen-Gedichte.

Auf das frühzeitige Absterben des Durch-  
lauchtigsten Kaiserlichen Erb-Prinzens  
und Erz-Herzoges.

I.

**B**estirbtes Oesterreich! Dein güldnes Blicß  
ist hin!

Es ligt dein Wunder-Gold in dunckler Gruffe  
verschlossen,

S 2

Da

Da du der Strahlen Glanz 6. Monat kaum ge-  
genossen,

So nimmt ein harter Schluß den trefflichsten  
Gewinn :

Befürktes Oesterreich! Dein güldnes Bließ ist hin.

2. Erschrocknes Oesterreich! Dis ist ein hartes Weh!

Drum muß ein Thränen-Bach bey diesem Sar-  
ge fließen,

Weil du dein güldnes Bließ nicht länger solt ge-  
nießen,

Der Himmel schwärget sich, es klagt Melpo-  
mene,

Erschrocknes Oesterreich! Dis ist ein hartes Weh!

I.

Das zu früh verblichene und mit Thränen be-  
flagte Vater-Hertz, bey der schmerzlichen Lei-  
che des um die Evangelische Kirche Hoch-ver-  
dienten und redlichen Theologi, N. Q.

SS. Th. D. P. P. S.

I.

**M**ein Vater! Ach! wie bald, wie unverhofft  
entrisßen?

Wie, sagt er seinem Sohn so zeitig gute Nacht?

Wie, soll ich denn nicht mehr die theure Lehren küssen?

Wie, werd ich so geschwind in Boy und Flohr  
gebracht?

Wie, gehet er von mir, mein redlicher Berather?

Ach ja! betrübter Gang! Awe, awe mein  
Vater!

2. Die

2. Die Worte sind zwar kurz und eilig ausgesprochen.  
Sie sind zwar kurz: jedoch, der Nachdruck gar  
zu groß,

Durch jede Sylbe wird mein Kindlich Herz gebro-  
chen,

Es giebet jedes Wort der Seelen solchen Stoß,  
Der voll. Empfindlichkeit durch, Blut und Adern  
dringet,

Daß ein betrübtter Mund auch Trauer-Lieder singet.  
3. Ich müßte wirklich seyn von harten Stahl und  
Steinen,

Wenn ich nicht fühlen solt den mich betroff'nen  
Schmerz,

Ja, wenn ich nicht bereit bey diesem Sarg zu weinen,  
So hätte meine Brust ein mehr als Felsen-Hertz:  
Und würde ich mich nicht bey dieser Baare grämen,  
Vermöchte mich ein Baum im Garten zu beschämen.

4. Denn, dencke ich nur nach, was mir der Tod ent-  
nommen,

Erwege ich bey mir den schmerzglichsten Verlust,  
Wie ich so zeitig bin um meinen Vater (um dieses  
Herz ge) kommen,

Und, was bedenklich ist, im fröhlichen August;  
Verbleibt mir grosses Recht also mich aufzuführen,  
Daß jeder deutlich kan die Trauer-Zeichen spühren.

5. Mein Vater stirbt! der stirbt von dem ich das  
genossen,

Was je ein Vater-Hertz dem Kinde geben kan:  
Der, welcher für mein Glück gesorget unverdrossen,  
Giebt leyder! auf einmahl sein treues Sorgen an:

Und der mir allezeit war väterlich gewogen,  
Ist mir, ach! herber Schmers! ach Leid! zu früh  
entzogen.

6. Zwar wolte ich vielmehr von seiner Güte sprechen,  
Ja, ich erzehlte gern, wie er mich treu gelehrt;  
Allein, es will mir fast mein Herz in Stücken brechen,  
Es wird durch jedes Wort der bitter Schmers  
gemehrt;

Drum will ich alles kurz in diesen Worten fassen,  
Er hat mich nimmermehr aus seiner Acht gelassen.

7. Nun aber ist es bald mit mir verändert worden,  
Den meine Seele liebt, dem seh' ich traurig nach;  
Ich komme gar zu bald dadurch im Waisen-Orden,  
Und zolle dieser Grufft ein Thränen-volles Ach!

Denn, da die Krone mir vom Haupte abgefallen,  
So läst die Zunge nichts als Jammer-Worte schallen.

8. Ich aber will mich stets bey deinem Grabe setzen,  
Mein Vater; Ach! ich bleib bey deinen Leichen-  
Stein;

Ich will denselbigen mit Thränen-Güssen nezen,  
Und dein Gedächtniß soll in meiner Seelen seyn;

Ich werde deiner Treu so lange Zeit gedencken,  
Bis man den müden Leib wird bey dir niedersencken.

9. Indessen ruhe wohl in deiner stillen Kammer,  
Mein Vater, schlaffe sanfft, mein Vater, ruhe  
wohl!

Denn, ob du zwar besren't von Kedars Hütten-  
Jammer,

Verlässest du mich doch beängst und Jammer-  
voll:

Denn,

Denn, da du von mir gehst, du redlichster Veracher,  
Rufft meine Stimme nach: Awe, Awe, mein  
Vater!

II.

Ein Unglück nimmer allein. Bey eben  
derselbigen Leiche.

I.

Himmel hilff! in was für Elend werd ich unver-  
hofft gefeset!

Und wie trifft mich aller Jammer so geschwinde:  
auf einmahl!

Selbst mein Leib, ja meine Seele, wird aufs bitterste  
verleget/

Und ich komme unvermuthet in der Hochbetrü-  
bten Zahl;

Himmel hilff! ich soll aufs neue von geschlag'nen  
Wunden sagen,

Harter Schluß! ich soll schon wieder einen Todes-  
Fall beklagen.

2. Zwar es folgt auf Weinen, Lachen, auf Beküm-  
mern folgt Vergnügen,

Wenn es lang genug geregnet, hat man endlich  
Sonnen-Schein;

Eine hochbetrübte Seele bleibt nicht stets im Jam-  
mer liegen,

Wer vor diesen hat gewinselt, stellt sein ängstlich  
Girren ein;

Heiß-vergoßne Jammer-Thränen werden endlich  
abgewischet,

Was des Himmels Schluß erschrecket / hat er wie-  
derum erfrischet,

3. Aber, leyder! dieser Wechsel ist bey mir nicht ein-  
getroffen,

Und ich habe nach Bekümmern wenig fröhliches  
gesehn;

Dachte gleich ein schüchtern Herze, ob nicht Besse-  
rung zu hoffen,

Ob nicht endlich das Betrübten solte seine End-  
schafft sehn:

Hat es sich nur falsch geschmeichelt, und mir ist gar  
nichts entnommen,

Wenn ein Klage-Sag verfloßen, ist der andre wie-  
derkommen.

4. Waren dis nicht Seelen-Stiche, da mir diese hin-  
gerissen,

Die in reiner Mutter-Treue stetig mir gewogen  
war?

Doch, es hatte noch kein Ende, meinen Vater  
muß' ich müssen,

Ein mir wohlgenognes Herze lag auf schwarzer  
Todten-Baar;

Und bey solchen Unglücks-Fällen kam ich in den  
Waisen-Orden,

Weil ich von geliebten Eltern gar zu früh verlassen  
worden.

5. Meine

5, Meine gar bestürzte Seele konte sich unmöglich  
fassen,

Mein so hart geschlagnes Herze drückete der Sor-  
gen-Stein;

Augen, Mund und Hände klagten, weil ich schiene  
gar verlassen/

Und in solchem Stande merckte Seelen-Schmer-  
ken, Hergens-Wein:

Waren das nicht herbe Schläge, waren das nicht  
tiefe Wunden,

Waren dis nicht dunkle Nächte, waren dis nicht  
Elends-Stunden?

6, Doch, es sind die Leidens-Sage leyder! noch nicht  
gang verlossen,

Und ich habe nach den Regen wenig Sonnenschein  
erblickt;

Hab ich dann und wann ein wenig, so mich tröstete,  
genossen,

Bin ich gleich in meinem Jammer dann und  
wann von Gott erquickt,

Hat mir gleich der holde Himmel einen neuen Schus  
erfohren,

Wird doch dieser, zu bejammern! heute durch den  
Tod verlohren.

7, Grosser Vater! durch dein Sterben wird mein  
ganges Herze gekränkert,

Grosser Vater! Dein Erblichen macht mein  
Auge Thränen-voll;

Daß dein werther Leib so zeitig wird ins kalte Grab  
versencket,

Daß ich dein geneigtes Lieben unvermuthet missen  
soll ;

Machet mich also bestürzet, daß ich kaum mich weiß  
zu finden,

Und es will in solchen Stande mir bewehrter Frost  
verschwinden.

8. Ach! es weichet mein Versorger, der mich redlich  
unterhalten,

Und es geh't mein anderer Vater und mein Aus-  
senthalt dahin ;

Da die theuresten Gebeine, ehe ichs gedenck, er-  
kalten,

Wird dadurch noch mehr erschrocken mein amoch  
betrübtter Sinn ;

Ja, dieweil die dritte Stütze so geschwinde von mir  
geheth,

Darff man sich wohl nicht verwundern, wann mein  
Hertz im Blute stehet.

9. Drum, ihr Augen, lasset Thränen, Thränen-Flu-  
then sich ergiessen,

Schütte, schütte aus die Klagen o mein Sorgen-  
volles Hertz ;

Last ihr Lippen Trauer-Worte und gebrochne Reden  
fließen,

Alles klage, alles ächtze und bedaure meinen  
Schmerz ;

Die=

Diesen Schmerzen, den mir leider dein so herber Tod  
erreget,

Daß die Seele voller Zittern, und gehäuften Kum-  
mer heget.

10. Doch, es hemmen mich die Klagen, daß ich nicht  
kan weiter schreiben,

Die in Blut getuncte Feder stehet ganz entkräf-  
tet still;

Dieses muß ich noch erwehnen: Es soll unverges-  
sen bleiben

Deine reine Vater-Treue, biß ich frölich folgen  
will:

Nehmet, theuerste Gebeine, meine euch geweih'te  
Seele,

Biß man meine Glieder scharret in die schwarze  
Grabes-Höle.

### III.

Die wohlbelohnte Treue, eines redlichen See-  
len-Hirten, bey voriger solennen  
Leichen-Procession.

**G**In wahres Christen-Hertz so reine Treue übet,  
Dem ungeschmincktes Thun mit Redlichkeit  
bewußt,

Wird von dem Himmel selbst mit Gegen-Gunst ge-  
liebet,

**G**ott achtet dis allein für seiner Augen-Zust:  
Ein treuer Gottes-Knecht, der ihm beständig dienet,  
Und unveränderlich in seinem Dienste bleibt,

Kan

Kan fest versichert seyn, daß sein Gedächtniß grünet,  
Weil sein getreuer Sinn den Sternen einverleibt.  
Er kan in jener Zeit vergnügtes Wohl genießen,  
Die angewandte Treu soll nicht vergebens seyn;  
Es wird ein Segens-Strohm aus Edens Flüssen  
fließen,

Ihm schencket Gottes Hand den süß'ten Nectar  
ein:

Er hat nach schwerer Last die volle Lust zu hoffen,  
Denn, die versichert ihm des Allerhöchsten Mund;  
Gott machet seine Thür zum Paradiese offen,  
Und thut sein gnädigs Herz in diesen Worten  
kund:

Ey! Mein getreuer Knecht! Du bist getreu  
gewesen,

Komm', eile hochbeglückt dem frohen Him-  
mel zu;

Komm', deine Seele ist in Jesu wohl genesen,  
Komm' / gehe ein zur Freud, geneuß der stol-  
ke Ruh!

Ein schöner Allmächts-Schluß! Nach Streiten  
folget Siegen,

Auf wohlgeführten Kampff der beste Sieges-Lohn;  
Nach überstandner Müß' das seligsten Vergnügen,  
Nach Unruh zeigt sich die theure Ehren-Krohn.

Ein Moses bleibt getreu, und hat damit erworben,  
Daß Gottes Majestät der Leiche parentirt;  
Sie spricht: Mein treuer Knecht, mein Moses  
ist gestorben!

(Ist imahls eine Leich so wohl zur Grufft geföhrt?)

Ja,

Ja, bey den Sterblichen wird keine Treu geehret,  
Es wird ein solcher Sinn von ihnen groß gemacht;  
Sein wohlverdienter Ruhm wird ungemein vermehret,

Wenn in, und nach der Grufft im Besten Sein gedacht.

Ist Jojada mit Fleiß in seiner Treu geblieben,  
Verdirbt sein Name nicht, sein Ruhm ist unverlegt;

Und wenn er andere zur Redlichkeit getrieben,  
Wird dis von Gottes Hand auf seinen Sarg gesetzt:

Er hat sein treues Herz bey Israel erwiesen;  
Er hat sich aufgeführt als Gottes lieber Freund/  
Deswegen wird von ihm im Segen hoch gepriesen,  
Weil ers mit seinem Haus in allen gut gemeint.

Doch, diese Schätze soll ein treues Herze haben,  
Es trägtet dis davon bewehrte Redlichkeit;

Wer Gottes Wege liebt, erhält die besten Gaben,  
Die schon von Ewigkeit denselbigen bereit.

Drum, fahre Demas hin mit deinen Erden-Schätzen,

Thu, was dein Herze will, behalte deine Welt,  
Es kan ein Wetter-Hahn bey dir sich niedersetzen,  
Nimm alles zu dir hin, was keinen Glauben hält.  
Ein Gott-ergebnes Herz wird nicht dadurch gequälet,

Mit Paulo hat es ihm was bessers ausersehn/  
Es hat mit Stephano das Paradies erwöhlet/  
Deswegen läst es gern der Erden Wollust stehn.

Es

Es wird sein fester Fuß von Treue nimmer wancken,  
Ihn schrecket gar nicht ab die allergrößte Noth,  
Es schwebt ihm Christi Wort beständig in Gedan-  
cken:

Verharre bis ans End getreu bis in dem Tod.  
O wohl erwählter Gang! Er führt nach Salems  
Zelten,  
Er bringt ans Sternen-Dach; ein wohlverdachter  
Lauff!

Da soll die Redlichkeit in Gottes Augen gelten,  
Da schließet er sein Herz mit allen Schätzen auf.  
Was Treu und Redlichkeit zusammen in sich fassen,  
Besinde ich an dir, Hochtheurere Gottes-  
Mann!

Du kannst es insgesamt sehr deutlich sehen lassen,  
Man gebe dich mit Recht als einen Treuen an.  
Denn, wie du, Seligster, für deinen Gott gewan-  
delt,

Was du für grossen Fleiß auf deinen Dienst ge-  
gewand,

Ja wie du ungetauscht bey jederman gehandelt,  
Ist allen Sonnen-klar zu deinen Ruhm bekandt.  
Dein wohlgesinntes Herz hat Zoilus gesehen,  
Du warst Mosis gleich in Diamantner Treu;  
Du konntst mit Jojada in gleicher Reihe stehen,  
Du warst, mit einem Wort, von falscher Schmin-  
cke frey.

Denck, R. dencke um, du hast es ja erfahren,  
Du weist mehr als zu wohl wie sein Gemüth ge-  
neigt;

Denck,

Denck, R. hat er nicht in neun und dreißig Jahren,  
Aufs allerdeutlichste sein treues Herz gezeigt?  
Es kan die Redlichkeit zu keiner Zeit verschweigen,  
Die Heerde, welche ihn zum Hirten ausgewehlt,  
Ja, Canzel und Altar wird seine Liebe zeigen,  
Wenn es derselben nicht an hellen Worten fehlt!  
Ihr aber, die ihr euch noch Seelen-Kinder nennet,  
Euch stell ich öffentlich zu klaven Zeugen da,  
Euch frag ich, die ihr noch den grossen Lehrer kennet,  
Was dünckt euch, war er nicht ein-andrer Jojada?  
Ich höre schon hierauff so viele Stimmen schallen,  
Sie sagen alle Ja: Er hat es gut gemeint.  
Allein, es heist dabey: Ach! daß der Mann ge-  
fallen!

Daß dieser Stern nicht mehr am Kirchen-Himmel  
scheint.

Selbst unser Varn-Athen bedauret diesen Lehrer,  
Es heist: Es lieget hie erblast Chrysoftomus!  
Es stehen gang bestürzt des grossen Q. Hörer,  
Und klagen den Verlust mit innigsten Verdruss:  
Ja, klaget immerhin, geh't hin zur Klage-Eiche,  
Bedauret diesen Mann, der es so wohl gemacht,  
Kommt, folget alle nach, begleitet diese Leiche,  
So ihren Lebens-Lauff so trefflich vollenbracht!  
Ihr Armen, trauret nur, wer kan es euch verdencken?  
Ihr kennet Q. Sinn und dessen milde Hand;  
Euch mag mit Recht der Schmers bis an die Seele  
fräncken,  
Weil euch ein treues Herz und gut Gemüch ent-  
wandt,

Sie

Sie, Hochbetrübteste, Sie mögen billig klagen,  
Es ist mit Recht betrübt der höchst gebeugte Sinn;  
Denn, ihr Vergnügen wird ins schwarze Grab ge-  
tragen,

Es geh't ein werther Mann, ein treuer Vater  
hin.

Die holde Einigkeit, das ungefärbte Lieben,  
Sein theures Redlich seyn, sein Väterliches Herz,  
Hat freylich ihr Gemüth zu klagen angetrieben,  
Warum? es ist geraubt! Ach! herber Seelen-  
Schmerz!

Ich kan mit höchsten Recht ein deutlich Zeugniß  
geben,

Ich habe dein Gemüth, dein treues Herz ge-  
spührt;

Da ich das Glück gehabt, in deinem Hauß zu leben,  
Hast du dich gegen mir gewogen auffgeführt.

Wie, sollt ich denn allein so unempfindlich bleiben?

Ach nein! ich klage mit bey deiner schwarzen  
Baar;

Es soll der Feder-Kiel betrübte Zeilen schreiben,

Ich stelle weinend mich bey deinen Grabe dar.

Du aber, Seligster, lebst in vergnügten Stunden,

Dir ist kein Jammer-Stand, kein Leid, kein Weh  
bewußt;

Du hast bey Gott den Lohn der Redlichkeit gefun-  
den,

Gott achtet selber hoch die treue Priester-Brust.

Du kanst mit Stephano den offenen Himmel sehen,

Du hast mit Paulo schon die beygelegte Krohn.

Die

Die Seele kan entzückt in weissen Kleidern stehen,  
Mit Palmen angethan, für Gottes Gnaden-  
Thron.

Wohl dir, Hochtheurer Mann! Nun kanst du dich  
erquicken,

Nun hat die Seele ja das Seligste erlangt,  
Nun kan sie immerhin den treuen Gott erblicken,  
Bis endlich auch der Leib verknüpffet herrlich  
prangt.

Jedoch, auch bey der Welt wird stets dein Ruhm ge-  
priesen,

Es soll dein theurer Nahm in R. ewig seyn,  
Was du an Redlichkeit beständiglich erwiesen,  
Schreibt ein ergebner Sinn in Herz und Seele ein.

Sie aber, Wertheste, die tieff von Gott geschlagen,  
Die sie in vollen Leid und vollen Weh betrübt,  
Sie wolle Gottes Hand auf Adlers-Flügeln tragen,  
Und halte Sie für die, so seine Seele liebt.

Euch aber ehre ich, ihr redlichen Gebeine,  
Mein Herze bleibet stets von G. Güte voll:  
Allein vergönnet mir, daß ich auf euren Steine  
Noch mahl zu guter legt die Grabschrift setzen  
soll:

Hie liegt *Ambrosius* und *Augustin* begraben!  
Denck, Leser, es verlöscht ein grosses Kirchen-  
Licht!

Hier liegt ein Mann erblaßt, von ungemeinen  
Gaben,

Ein Mann von felt'ner Treu; Enthalt die  
Thränen nicht.

§

Es

Es ist uns unsre Krohn vom Haupte wegge-  
nommen,  
Ach Schade! daß wir so um unsern Na-  
than kommen.

IV.

Die nach überstandenen muthigen Kampffe  
erhaltene Krohne. Bey solenner Beerdigung  
des um die ganze Lutherische Kirche höchst-  
meritirten grossen Theologi, J. E.  
SS. Th. D. P. C. D. A. S.

**D**er Mensch ist immerfort im Streit!  
In Melechs Hütten muß er kriegen,  
Und stets im Wiederstreben liegen,  
So stehet in der Streitigkeit

Der Mensch beständiglich im Streit.

2. Allein ein treuer Gottes-Knecht  
Hat mehr als andre auszustehen;  
Es muß zu allen Zeiten gehen,  
Mit Tod und Teuffel ins Gefecht,

Ein treu-gesinn'ter Gottes-Knecht.

3. Die denckt vergrüllter Feinde-Schaar  
Ein solches Felsen-Hertz zu dämpffen,  
Drum muß es unauffhörlich kämpffen,  
Und lebt beständig in Gefahr,

Bey so vergrüll'ter Feinde-Schaar.

4. Ein Paulus wußte diesen Schluß;  
Und Stephanus hat wohl gestritten,  
Ein Petrus hat den Kampff gelitten,  
Lutherus fochte ohn Verdruß,

Dieweil sie wußten diesen Schluß.

Sia

- 5 Sie lassen dieses gerne sehn;  
 Nach überwundenen tapffern Streites,  
 Erhalten sie die beste Beute,  
 Gott führet sie in Salet. ein,  
 Wo nimmer Zanck und Streit wird seyn.
6. Da giebet er die Gnaden-Krohn,  
 So kan er den Verlust ergänzen,  
 Da schmücket er mit Segens-Kränzen,  
 Es reichet seine Hand zum Lohn  
 Den Siegern ihre Sieges-Krohn.
7. Doch, welcher ohne Wancken hält,  
 Und seinen Feind zurück geschlagen,  
 Soll rühmens-volle Palmen tragen,  
 Der Lohn ist für die Treu bestellt,  
 So biß ans kalte Ende hält.
8. Drum streiten sie nur immerhin,  
 Sie wollen gerne Elend leiden,  
 Und nicht von diesen Kampff Plas scheiden,  
 Sie haben ihres Führers Sinn,  
 Und streiten muthig immerhin.
9. Erblas'ter, Hochberühmter F.  
 Du Lehrer in des Höchsten Tempel,  
 Die zeigt dein treffliches Exempel,  
 Daß du gefochten wohl und recht,  
 Erblas'ter, Hochberühmter F!
10. Für deines grossen Gottes Ehr  
 Hast du dich wie ein Held geopfert/  
 Und ob der Feind gleich Gift gegeben,  
 Enebrandte nur dein Enffer mehr,  
 Für deines grossen Gottes Ehr.

11. Du hieltest allen Feinden Stand,  
 Vermeinten sie gleich durchzukommen,  
 Ward ihnen doch das Herz benommen,  
 Sie zitterten für deiner Hand,  
 Und hielten nicht im Kriege Stand.
12. Dein Lehren schreckte ihren Muth,  
 Dein Heldenhaftes Widersprechen  
 War tüchtig ihren Stolz zu brechen,  
 Dieweil dein Kriegen immer gut,  
 Entfiel den Feinden Geist und Muth.
13. Dein Nahme, Hoherleuchter F.  
 Mit deinen Hochgelahrten Schrifften,  
 Soll dir ein ewig Denckmahl stifften,  
 Es ehrt ein redliches Geschlecht  
 Den Nahmen, Hoherleuchter F.
14. Ein treu-ergebnes Varn-Athen  
 Kont dich wie seinen Lehrer grüssen,  
 Es saß vergnügt zu deinen Füßen,  
 In angenehmen Wohlergehn,  
 Dein treu-ergebnes Varn-Athen.
15. Allein, ach! schmerzglichster Verlust!  
 Der Kämpffer wird ins Grab gesencket,  
 Denckt, wie der Schmerz die Seele fräncket,  
 Drum winselt die befleckte Brust,  
 Ach, gar zu schmerzlicher Verlust!
16. Sie klagt die ganze Musen-Schaar!  
 Parnassus ist in grossen Trauren,  
 Und will den starcken Riß bedauern,  
 Es jammert bey der Leichen-Baar,  
 Die Trauren-volle Musen-Schaar.

17. Die

17. Die ganze reine Kirche klagt!  
 Daß dieser Pfeiler umgefallen,  
 Sie läßt ein Miserere schallen,  
 Ja, alles scheint fast verzagt,  
 Weil selbst die reine Kirche klagt.
18. Der Hochbetrübten Söhne Schmerz:  
 Ist nicht mit Worten auszudrücken,  
 Wie kan man überall erblicken  
 Ein durch und durch gebohrtes Herz.  
 Durch solchen ungemeynen Schmerz.
19. Ja, klaget, seuffzet, trauret, weint,  
 Daß Augustinus ist verlohren,  
 Der uns zu unsren Heil erkohren,  
 Und der es ungeteuschet gemeint.  
 Ja, klaget, winselt, seuffzet, weint.
20. Du aber lebest in der Ruh,  
 In ungestörten Freuden: Stunden,  
 Nachdem dein Kämpffen überwunden,  
 Wirfft Gottes Hand dir Palmen zu,  
 In ungestörter Himmels-Ruh.
21. Die angewandte Helden: Stärck,  
 So du in deinen Streit erwiesen,  
 Wird Gnaden-voll von Gott gepriesen,  
 Die Engel rühmen solches Werck,  
 Die Frommen ehren diese Stärck.
22. Genieße nun der stillen Zeit,  
 Erquicke dich nach allen Kriegen,  
 Bey deinem Jesu in Vergnügen,  
 In ungefränckter Lieblichkeit:  
 Genieße solcher stillen Zeit.

23. Wir aber ehren deinen Ruhm/  
 So lange unsre Stadt wird stehen,  
 Soll dein Gedächtniß nie vergehen,  
 Es bleibet unser Eigenthum,  
 Des grossen F. theurer Ruhm.
24. Betrübte. seyd im Trauren still,  
 Ergeben euch des Höchsten Schlüssen,  
 Er wird euch zu erquickten wissen,  
 Nach seiner unerschöpfften Füll;  
 Nach seiner unerschöpfften Füll;  
 Drum seyd in euren Trauren still.
25. Der Herr vertritt selbst Vaters- Stell/  
 Er wird den herben Kummer lindern/  
 Ja euch als hochgeliebten Kindern.  
 Giebt Gott aus seiner Gnaden-Quell/  
 So schön vertritt er Vater- Stell.
26. Indessen, grosser Gott es- Mann!  
 Laß deine Grufft mit Thränen nezen,  
 Vergönne gütigst aufzusetzen,  
 Was eine sch. achē Feder kan,  
 Berühmter, grosser Gottes- Mann.  
 Sie ruht ein Kirchen-Held, der unverzagt ge-  
 fochten;  
 Ein Kämpffer voller Muth tritt von den  
 Kampff-Platz ab:  
 Die Krohnen sind ihm schon von Gottes Hand  
 geflochten,  
 Legt manden theuren Leib gleich voller Leid  
 ins Grab.  
 Wir klagen bey der Grufft: Wie wird es uns  
 ergehen,  
 Wenn keine Kämpffer mehr und treue Fich-  
 ter stehen!
- V. Das

Das Weinen bey den Weinenden, als eine ge-  
neigte Gönnerin das Zeitliche mit dem Ewigen  
verwechselt, zu Soulagirung des leidtragen-  
den Hn. Bruders und der sämtlichen  
Familie angestellet.

Gönnne, theurer Mann! wann diese Jammer-  
Zeilen

Von einer schwachen Hand ihm werden zuge-  
schickt,

Ihr Fürsaz ist allein Erquickung mitzutheilen,

Da ihn des Himmels Hand mit schwerer Last  
gedrückt;

Dem, weil von Paulo selbst die Regel fürgeschrieben,

Das man bey Weinenden auch ebenmäßig wein;

Das man mit Klagenden sich gleichfalls soll betrüben,

Und bey Betrübter Schmerz nicht unempfindlich  
seyn.

So kan auch meine Hand gar leicht Vergebung  
hoffen,

Da sie dis schwarze Blatt für Seine Augen legt;

Dieweil das grosse Leid, so Seine Seel betroffen,

Auch meine Seele hat aufs innigste bewegt:

Ein Sprichwort ist bekandt: Das, was das Herze  
dencket,

Wird zeitig genug entdeckt durch den gescheuten  
Mund;

Und was des Menschen Geist in Blut und Adern  
fräncket,

Macht seine Zunge bald durch Jammer-Worte  
kund: Und

Und, wer verdenckt es mir, daß, wie mein Herz ver=  
nommen,

Es sey ein werther Freund in tieffe Traur gesetzt,  
Daß auch die Traurigkeit in mein Gemüch gekosmen,  
Und ein ergebnes Herz aufs bitterste verlegt?

Die Glieder waren kaum ermüdet hingelegt,  
Kaum dachte ich an Ruh bey eingefallner Nacht,  
So ward ich unverhofft auf solche Art erveget,  
Daß ich, mit grosser Furcht, im Augenblick er=  
wacht;

Ich hörte erstarrt ein Wehmuchs-volles Stehnen,  
Und ein gebrochnes Wort, daß mir mein Herze  
brach,

Die Augen sahe ich gefüllt mit heissen Thränen,  
Es schall'te hie und da ein herbes Todten-Ach.  
Ein fast verschloßner Mund ließ diese Worte hören:  
Frau Mutter leb' sie wohl! Mein Bruder gute  
Nacht!

Ich werde ungesäumt von euch zum Himmel kehren,  
Nehmt noch zuletzt die Hand: Mein Lauff ist vol=  
lenbracht.

Und gleich war alles still: Jedem der Mund ver=  
blichen,

So diese zarte Wort zu guter Letzt geführt,  
Denn, als die reine Seel aus ihren Sitz gewichen,  
Ward, ach! betrübtter Schmerz! kein Leben mehr  
gespürht.

Wohl aber folgte ein tausendfaches Klagen,  
Der gar betrübtte Mund stieß Ach und Seuffzet  
aus:

Nur

Mir wird es gar zu schwer das alles nachzusagen,  
Was hie für Worte sprach ein hartgeschlag'nes  
Haus.

Dis aber sage ich: Indem ich lag alleine,  
Bernahm ich diese Stimm mit hingereichter  
Hand:

Ach! mache doch den Tod der redlichen Gebeine,  
Durch ein gerechtes Ach der späthen Welt be-  
bekandt.

Und weil ich, theurer Mann, also versichert worden,  
Daß leider dieser Fall sein werthes Haus gekränk't,  
Ja, daß Er selber sey in der Betrübtten Orden,  
So hat mein Beyleid ihn dis Trauer-Blatt ge-  
schenckt.

Zwar hat er grosses Recht die Leiche zu bedauern,  
Weil Sie ein Bild der Treu und reinen Liebe  
zeigt;

Er kan mit allen Fug das Schwester-Hertz be-  
trauren,

So biß ans kalte Grab ihn allezeit geneigt.

Ihnen ist wohlbewußt was diese Seel erwiesen,  
Der selben, welche sie als Mutter hoch geacht,  
Deswegen wird ihr Ruhm bey ihrer Grufft ge-  
priesen,

Ihr Lob wird nach den Tod bey Fremmen groß  
gemacht.

Ich selber wollte gern ein Lob-Gedichte schreiben,  
Wennes der Feder nicht an guten Versen fehlt,  
Die Worte wollen mir fest auf der Zung' bleiben,  
Wenn diese etwas nur von ihren Ruhm erzehlt.

Dis aber will ich thun: Ich will Sie mit beklagen/  
Die meine Gönnerin und gute Freundin war;  
Mein Mund soll weit und breit von ihren Tode  
sagen,

Das mir dadurch getrennt ein wohlgewognes  
Paar.

Die weil er aber weiß, daß denen die Gott lieben,  
Das allerschwerste Creuz zuerst wird zugeschickt,  
So halt er billich Maas im Weinen und Betrüben/  
Und küsse nur die Hand, die ihn so hart gedrückt,  
Ein liebeich Mutter-Hertz weiß Christlich sich zu  
finden,

Die ganze Freundschaft wird in Klagen mäßig  
seyn:

Sie wissen, daß der Herr die Wunden kan verbind  
den,

Sie wissen, daß er schenckt nach Vermuth Freu  
den-Wein.

Der Himmel lasse nur die Gnaden-Ströhme fließen/  
Auf Ihn, geehrter Mann, und seiner Freunde  
Schaar,

Er wolle dieses Weh mit tausend Wohl versüssen,  
Und reiche ihnen stets bewehrte Tröstung dar.

† † †  
Steh Leser, stehe still bey diesen Leichen-Steine,  
Er schließt ein Tugend-Bild und frommes  
Hertz ein.

Es liegen hier verscharrt die redlichen Gebeine,  
So jedermann beklage: Geh Leser, aber  
weh.

## VI.

Der Seelen- und Himmels-Friede, über die so  
richtig für Gott gewandelt, bey der Be-  
erdigung eines vornehmen  
Mannes.

## I.

Gott liebet allemahl ein ungeschmincktes Wesen,  
Die reinste Redlichkeit ist seiner Augen-Lust,  
Ein Herz das Schlecht und Recht zum WahlSpruch  
auserlesen,

Liegt ewig wohl erquicket an seiner Gnaden-Brust;  
Hie ist es wohl versorget, hie plaget kein Verderben,  
Es kan nach Kindes-Recht des Kindes Erbtheil  
erben.

2 Wer fromm für seinen Gott in Kedars-Hütten  
wandelt,

Erhält aus dessen Hand das aller schönste Theil.  
Und wenn er richtig gnug in seinen Amt gehandelt,  
Genießt denn Seel und Leib das angenehmste  
Heil:

Ein Herz so Schmincke haß't und Heucheleyn ge-  
nieden,

Bringt Gottes Wort beglückt zum Häusern voller  
Frieden

3. Und würde Creus und Leid die treue Seele krän-  
cken,

Ja, solte Ach und Weh stets ihr Begleiter seyn:  
Will doch der Himmel einst die Trübsalls-Wellen  
lencken,

Und nehmen sie vergnügt in Salems-Shoren ein.  
Wer

Wer unverzagt gekämpft, wer Helden-gleich ge-  
kriegeret,

Hat endlich alles Leid durch Redlichkeit besieget.

4. Erwege ich genau, Wohlfeliger, Sein Leben,

So zeigte selbiges die wahre Richtigkeit;

Er war der Gottesfurcht im höchsten Grad ergeben.

Er übte Redlichkeit in seiner Lebens-Zeit:

Er war dahin bedacht, den Wandel so zu führen,

Daß man die Frömmigkeit in allen konnte spühren.

5. Wie hat er nicht sein Amt mit allen Fleiß ge-  
trieben,

Sein Grund-gelehrtes Thun ist keinem unbe-  
kandt;

Er stritte allezeit die Tugend auszuüben,

Und zeigte dadurch den trefflichsten Verstand:

Er ließ die Richtigkeit in Worten, Mienen, Wer-  
cken,

Nach aller Möglichkeit den Neben-Christen merken.

6. An Leiden hat es ihm zu keiner Zeit gefehlet,

Er mußte oft genug auf Creuzes-Wegen gehn,

Sein Herze ward bedrängt, mit vielen Weh ge-  
quälet,

Sein Auge mußte oft die dicksten Wolcken sehn:

Allein, er hielt fest bey allen Unglücks-Stürmen,

Wohlwissend daß der Herr sein Kind weiß zu be-  
schirmen.

7. Nun, wer den Himmel liebt, den muß er wie-  
der lieben,

Deswegen reißt er ihn aus dieser Jammer-  
Welt;

Thm

Ihm zum gerechten Lohn, uns aber zum Betrübten,  
Da sein verblichner Leib heut in die Grube fällt.  
Der Kampff ist glücklich aus/ nun kan er sicher rasten,  
Und ausgespannet seyn von allen Unheils-Lasten.  
8. So ruhe er den sanfft im stillen Schooß der Erden,  
Er schlafe ungestört nach vielen Kummer aus,  
Die Seele lebe wohl in den beglückten Heerden,  
Und nehme ihren Sitz in das bestern'te Haus.  
Ja, wenn der Richter wird die Todten aufserwecken,  
So müssen Seel und Leib die Gnaden-Gaben schmecken.

### VIII.

Daß die zarte Kindheit die beste Sterbens-  
Zeit, bey der Beerdigung eines kleinen Kindes,  
im Nahmen eines vornehmen Gönners  
bewiesen.

#### I.

**B**estimm't ist unsre Lebens-Zeit;  
Hie ist nicht ewig zu verweilen,  
Der Wanders-Mann muß endlich eilen;  
Wohl dem, der allemahl bereit!  
Wann ihm gesetzt die Sterbens-Zeit.  
2. Wann ist die beste Sterbens-Zeit?  
So mag ein jeder billich fragen;  
Wohl aber dis dabey offft sagen,  
Mit ungeschminckter Niedlichkeit;  
Wann doch die beste Sterbens-Zeit?

3. Die

3. Die allerbeste Sterbens-Zeit  
Wird mancher wohl im Alter schätzen  
Ein Welt-Herz denckt an Welt Ergetzen,  
Und spricht deswegen ungescheyt:  
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.
4. Ist dis die beste Sterbens-Zeit?  
Das Alter ist fast schwer von Sünden,  
Hie kan man Mißthaten finden,  
Hie siehet man die Eitelkeit;  
Ist dis die beste Sterbens-Zeit?
5. Ein ander sucht die Sterbens-Zeit  
In denen besten Mittel-Jahren,  
Da Leid und Jammer sich nicht paaren,  
Hie spricht man voller Muthigkeit:  
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.
6. Ist dis die beste Sterbens-Zeit?  
Auch in den allerliebsten Tagen,  
Erängen sich die größten Plagen,  
Hie lebet auch der Mensch im Streit;  
Ist dis die beste Sterbens-Zeit.
7. Die allerbeste Sterbens-Zeit  
Will mancher jungen Jahren geben,  
Sie kommen gleich aus diesen Leben  
Zur Freuden-vollen Ewigkeit;  
Dis sey die beste Sterbens-Zeit.
8. Ist dis die beste Sterbens-Zeit?  
Die Jugend wird gar bald verführet,  
Und weil sie eitle Lust regieret,  
Gedenckt sie an kein Sterbe-Kleid,  
Ist dis die beste Sterbens-Zeit?

9. Die

9. Die allerbeste Sterbens-Zeit  
Mag man mit Recht die Kindheit nennen,  
Dem ist die Todes-Ruh zu gönnen,  
Wer stirbt in solcher Zeitlichkeit:  
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.

10. Dis wohl die beste Sterbens-Zeit:  
Ein Kind thut so nicht Sünden-Schanden,  
Ihn fesseln nicht der Argen Banden,  
Es lebt sein Geist von Muth befreyt,  
Dis wohl die beste Sterbens-Zeit.

11. Dis ist die beste Sterbens-Zeit!  
Ein Schiff so bald im Hasen lauffet,  
Ein Kauffmann der geschwinde kauffet,  
Belieben die Geschwindigkeit,  
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.

12. Ach! diese schöne Sterbens-Zeit  
Hat manches Herz mit Noth beschweret,  
Mit heissen Thränen oft begehret,  
Es sehnte sich mit Müdigkeit,  
Nach solcher schönen Sterbens-Zeit.

13. Da dis die beste Sterbens-Zeit,  
Was wollt ihr Hochbetrübte trauern,  
Und eines Kindes Tod bedauern,  
Ihn kräncket kein betrübttes Leid,  
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.

14. Dis ist die beste Sterbens-Zeit!  
Ergebet euch des Höchsten Willen,  
Er wird euch schon mit Trost erfüllen,  
Und hemmen alle Bangigkeit,  
Bey dieser frühen Sterbens-Zeit.

15. Dis

15. Dis ist die beste Sterbens-Zeit!  
Ein Gärtner machet nicht zu nichte,  
Die zeitig abgebrochne Früchte,  
Er macht sie ein mit Süßigkeit:  
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.  
16. Dis ist die beste Sterbens-Zeit!  
Wann alle Todten auferstehen,  
So werdet ihr ihn wieder sehen,  
Bey GOTT in fester Seligkeit,  
Nach dieser besten Sterbens-Zeit.

Valet-Rede des Seligen an seine beyde hinterlassene Brüder.

Lebt werthe Brüder wohl, ich sage gute Nacht/  
Ich habe meine Zeit / GOTT Lob / schon hingen-  
bracht,  
Im Himmel find ich euch in schönster Klarheit  
wieder,  
Und küsse euch mit Lust, ihr angenehmen Brüder,  
Indessen sorget wohl für eure Sterbens Zeit,  
Und macht euch allemahl zu solcher Zeit bereit.  
Ich werd in jener Welt noch zweene Brüder ha-  
ben,  
Mit denen will ich mich in Himmels-Schäßen  
laben,  
Ich hab' mich selbige zu sehen auffgemacht:  
Drum sage ich zuletzt euch frölich gute Nacht.

VIII. Die

VIII.

Die mit Ausgang des Alten Jahrs von den  
Engeln zur seligen Neu-Jahrs-Feyer im Him-  
mel abgehohlete Englische Seele, als eine  
Vornehme Gönnerin beerdiget  
ward.

I.

**W**ir leben auf der Welt in Thränen-vollen Jah-  
ren,

Und unser Symbolum bleibt allezeit: Gefahr!  
Hie muß man Ungemach, dort hartes Creuz erfah-  
ren /

Es stellt sich bitteres Weh zu unsern Schrecken  
dar:

Der Ausspruch ist gewiß, den Syrachs Mund ge-  
geben:

Es ist ein elend Ding um aller Menschen Le-  
ben.

2.

Wer sucht sich nicht geschwind die Bürde los zu ma-  
chen,

Die mehr als allzu schwer auf seinem Halse liegt?  
Wer wünscht nicht ängstiglich nach heißen Thränen,  
Lachen,

Und welche hat nicht Lust nach harter Last ver-  
vergnügt?

Dis thun zu aller Zeit in Leid gefesete Herzen,  
Der Wahlspruch ist gewiß: Wir suchen Ruh mit  
Schmerzen.

3

3. Des

3.

Des grauen Jacobs Mund weiß dieses wohl zu  
sagen,

Und Moses wünschet ihm ein angenehmes Grab;  
Ein David läßt sich gern zu seiner Kammer tragen,  
Ja, Hiob kommt dadurch von allen Elend ab:

So wünschen Sterbliche den stillen Schooß der  
Erden,

Da sie von Bangigkeit durch GOTT erlöset wer-  
den.

4.

Der Himmel höret auch die selige Begehren,  
Und nimmt die Seinigen aus Mesechs-Hütten  
fort;

Er zehlet accurat derselben Wehmuths-Zähren,

Deswegen rufft er sie an einen solchen Ort,

Wo seine Hände selbst die Thränen-Güsse hemmen,  
Wo keine Jammer-Zeit die Herzen darff beklem-  
men.

5.

Wohl denen, die bereit nach Zions Zinnen gehen,  
Wohl denen, die ihr Haus in Zeiten wohl be-  
stellt;

Die sollen nach der Angst die schönste Freude sehen,

Sie sollen die erfahrn, was Seel und Geist ge-  
fällt.

Hie können sie mit Lust ein trübes Jahr beschlie-  
ßen.

Dort aber ewiglich der frohen Zeit genießen.

6. Dis

6.

Dis war der Seligen zu keiner Zeit verborgen,  
Sie wuste mehr als wohl was fromme Seelen  
drückt;

Deswegen stand ihr Herz zu aller Zeit in Sorgen,  
Es war stets Himmel an zu ihren Gott geschickt,  
Sie sprach: Ach! kommt dis Jahr der Trübsahl  
nicht zu Ende!

Wenn nimmt mein treuer Gott den Geist in seine  
Hände?

7.

Der Himmel hat den Wunsch der Seligen erfüllet,  
Er endigte geschwind ein oft beklagtes Jahr;  
Es ist ihr Andachts-Trieb nach Gottes Rath ge-  
stillt,

Nun lebt der Engel-Geist bey froher Engel-  
Schaar:

Dierweil sie ihre Zeit dem Himmel anbefohlen,  
So ließ er auch dis Herz zur Neu-Jahrs-Feyer  
holen.

8.

Da zehlet die Seligste vergnügte Treuan-Stun-  
den,

Sie spühret ungestöhrt am Segen Ueberfluß;  
Sie hat nach Gottes Wort die Engel-Gleichheit  
funden,

Die man in diesem Reich schon trefflich sehen muß,  
Sie hat im Alten Jahr der Welt Valer gesaget,  
Im Neuen wird ihr Herz von keiner Angst geplä-  
get.

3 2

9. Dis

9.

Dis kan nicht anders seyn; Die Engel-gleiche Seele  
Verachtet allezeit der Erden kahle Pracht;  
Kommt gleich der müde Leib zur schwarzen Grabes-  
Hölle.

Genug, daß der Engel-Geist für Gottes Throne  
lacht.

Wer Engel-gleiches Thun im Leben angenommen,  
Muß ohne Widerspruch dazu im Himmel kom-  
men.

10.

Doch, Hochbetrübter Mann! dis Scheiden  
fränckt dein Herze,

Dierweil dein Engel-Herz im frölich Abschied  
giebt;

Maria machet dir der allergrößte Schmerze,

Und Anna hat die Seel durch ihren Tod betrübt,  
Sie will in Munterkeit zum Neu-Jahrs-Feste  
gehen,

Und läffet dich verwirr't bey solcher Reise stehen.

11.

Ja, du klagst mit Recht dis zugeschickte Leiden,

Du rauest billich genug bey dieser Todten-Baar:

Di' ewal ein Engel will von deiner Seiten scheiden,

Di' voller Redlichkeit dein ander Herze war.

Wer kan die Thränen-Fluth dir, theurer Mann!  
verdencken,

Da man den Engel-Leib ins kalte Grab will sen-  
cken?

12. Doch,

12. Doch, halt im Weinen Maas, erhole dich vom  
Trauren,

Bedencke, daß dein Gott den starcken Riß ge-  
macht;

Was wilt du immerhin dasjenige bedauern,  
Was Gott nach seinen Rath und Willen ausge-  
dacht?

Ein treues Gottes-Kind muß dessen Ruche küssen,  
Und sich in alle Zeit beherzt zu schicken wissen.

13.

Der Himmel stärke dich, er tröste dein Gemüthe,  
Und schließ dich allemahl in seiner Gnade ein;  
Er überschütte dich mit seiner Wunder-Güte,  
So drückt dich nicht zu schwer ein harter Sorgen-  
Stein.

Er lasse dich getrost dis Schicksahl überwinden,  
Und nach besiegten Leid Vergnügen wieder finden.

† † †

Hier liegt ein Engel-Leib in dieser Gruft  
begraben,

Steh stille Wanderer! Es schläft ein En-  
gel hie!

Hie ruth ein Engel-Leib mit ungemeynen Ga-  
ben,

Des Engels Abschied ist aus Kedar gar zu  
früh:

Dis mercke Wanderer, bemercke diesen Stein,  
So Engel-Nische faßt: Geh Leser, aber wein!

3 3

IX.

## IX.

Wohl gelebet, selig gestorben, bey dem Grabe  
des Wohl-Edlen und Wohlgelahrten I. H.  
ausgeführt.

## I.

W Er gut gelebet hat / kan voller Freude sterben,  
Es bringt die Todes-Post ihm angenehme  
Ruh,

Er kan die Seligkeit in Salems-Zelten erben,  
Die Güter fallen ihm von Gottes Händen zu:  
Drum denckt ein Christen-Hertz an seines Lebens  
Ende,

Befiehet Glaubens-voll den Geist in Gottes  
Hände.

## 2.

So schläfft ein Jacob ein, so will ein Paulus schei-  
den,

Nach wohlgeführten Lauff ergetet sie der Tod;  
Sie wissen, daß der Herr wird ihre Seelen wei-  
den,

Ihr Hertz sehnet sich nach solchen Himmels-  
Brod,

Das Freugebliebenen, in jenen Freuden-Leben,  
Des Allerhöchsten Hand wird zur Erquickung ge-  
ben.

## 3.

Die Seele brennet stets von reinen Liebes-Flam-  
men,

Ihr Sinn ist ganz allein zur Höhe hingericht;  
Es

Es wünschet Leib und Seel Verlangens-voll zu  
sammen;

Ach! kommt nach Gottes Rath die Sterbens-  
Stunde nicht?

Ein Christ hat nimmer Lust in Mesech zu verweilen,  
Er will mit Monica zum Engel-Schlosse eilen.

4.

Es ist ihm wohlbekandt aus Gottes theuren Wo te,  
Daß hie die Kummer-Zeit mit allen Leid ver-  
streicht;

Es bringet sie der Tod an einen solchen Orte,  
Da alle Bangigkeit mit schnellen Schritten  
weicht:

Die stille Todes-Ruh kan seinen Geisterfreuen,  
Und ein gar sanffter Tod im H Erren nicht gereuen.

5.

Des grossen Gottes Mund hält diesen Tod be-  
glücket;

Der bey den Sterblichen mit Grunde selig heist;  
Hie wird der francke Leib zur Stille hingerücket.

Es lebt in seinen Gott der reine Tugend-Geist:  
Gott hält denselben hoch, er wird sein Wesen prei-  
sen,

Und voller Gütigkeit die besten Gaben weisen.

6.

Da meine Sinnen nun an jene Zeit gedencken:

Die du, Wohlse liger, recht Christlich zuge-  
bracht;

Muß ich sie auch zugleich auf diese Warheit lencken.

Du habest alles wohl vor deinen Gott gemacht:

Ich ehr demnach mit Recht dein treu-geführtes  
Wandeln,  
Und rühme ungeschminckt dein recht und redlich  
Handlen.

7.

Die Seele strebete nach Gottes Wort zu gehen/  
In reiner Gottes-Furcht bestand ihr bester  
Ruhm;  
Sie liesse Frömmigkeit in allen Stücken sehen,  
Und übete mit Lust ein thätig Christenthum:  
Sie war im Glauben fest und unverzagt im Krie-  
gen,  
Gedachte allemahl am Tode mit Vergnügen.

8.

Doch dis ist Gottes Art; Er holet die zum Him-  
mel,  
So ihren Lebens-Lauff in Gott, mit Gott, ge-  
führt,  
Er reißt die Seele weg aus diesen Welt-Getüm-  
mel,  
In welcher nimmer nicht ein falscher Sinn re-  
girt:  
Sie eilet zu der Ruh, gelanget zu der Stille,  
Und schmecket hochvergnügt der besten Güter  
Fülle.

9. So

9.

So bist du denn beglückt, Wohlfeliger, zu nenn-  
nen,

Du schläffst in deinem Gott, im Glauben selig  
ein;

Hie will sich alles Weh von deiner Seiten tren-  
nen,

Die Seele kan vergnügt in Gottes Schauen  
sehn;

Es kan dieselbige für seinen Throne prangen,  
Wo auch am jüngsten Tag der Leib wird hinge-  
langen.

10.

Sie aber, Traurende, vermitteln das Klagen/  
Man hemme Heldenhafft den bitteren Thränen-  
Gusz;

Es wird der Selige zu seiner Grufft getragen,

Sie gönnen ihm darin der Ruhe Überfluß,

Und übergeben sich des Höchsten Gnaden: Schlüs-  
sen,

Der allemahl die Noth wird zu vertreiben wissen.

11.

Der Himmel tröste Sie bey den gemachten  
Schmerzen,

Es werde mit der Zeit die tieffe Wunde  
heil;

I 5

Er

Er gebe Stärckungs-Krafft den hochbesorgten Her-  
gen,  
So spühren sie bey Gott das schönste Segens-  
Theil,  
Jehova wolle Sie in seiner Sorge schliessen,  
So können Sie nach Weh das beste Wohl ge-  
niessen.

X.

Hertzliches Mitleiden bey dem Grabe eines  
einzigcn Söhnleins ergebenst con-  
testiret.

I.

Bestürztes Eltern-Paar! Ich mercke dei-  
nen Schmerzen,  
Und daß ein bitteres Weh dich unvermuthet  
trifft;  
Es ist mir leid um dich, es gehet mir zu Herzen,  
Weil dieser Todes-Fall dir lauter Wehmuth  
stift:  
Du klagest um dein Kind, das durch den Todt  
verlohren,  
So dir zur Augen-Lust und Freude auser-  
föhren.

2.

Hier stehet deine Seel durch diesen Schlag verletzet,  
Man spühret gang erstarr't den vormahls mun-  
tern Geist:

Die

Die Baare wird mit Ach! und Thränen-Guß be-  
neget,

Daß fast ein ganzer Strohm bey diesem Sarge  
fließt.

Die Lippen lassen nichts als solche Worte schallen:  
Ach! daß der Hoffnungs-Baum so zeitig um-  
gefallen!

3.

Doch, dis ist Gottes Schluß, so macht ers mit dem  
Seinen,

Er greiffet das Herze an bey denen die er liebt;  
Ein treues Gottes-Kind muß oft vor andern wei-  
nen,

Wenn dessen Vater-Ruth gestrenge Straffe  
übt:

Das Liebste pffeget er den Seinen wegzunehmen,  
Und setzet sie dadurch in Sorgenreiches Gramen.

4.

Will uns das Viebel-Buch den größten Schmer-  
zen nennen,

Der einen Helden-Ruth zur Erden nieder-  
beugt;

So will es dieses mahl kein ander Gleichniß ken-  
nen,

Als wann es nur das Bild des blassen Sohnes  
zeigt.

Es

Es muß ein einzig Kind von seinen Eltern weichen,  
Ein Ach! Ein bitteres Weh! dem wenig Weh zu  
gleichem.

5.

Ein unverzagter Held, der David hats empfunden,  
Indem der Sensen-Mann sein theures Söhnlein  
schlug.

Hie fiel der grosse Muth, hie waren tieffe Wunden,  
Da er sein ander Herz zur kalten Grube trug;  
Ja Zaphat weiß uns dis beweglich fürzustellen,  
Wie eine Wittwe weint bey solchen Unglücks-Fäl-  
len.

6.

Bestürktes Eltern-Paar! Ich billige dein Klagen,  
Es greiffst des Höchstens Hand dein gankes Her-  
ze an;

Dein Allerliebstes wird zu früh ins Grab getragen,  
Dis ist gewiß ein Schmerz, der Schmerzen ma-  
chen kan:

Da deiner Augen-Lust dir durch den Tod entrissen,  
Was Wunder, wenn du schwimmst in heissen Thrä-  
nen-Flüssen.

7.

Allein, wenn Gottes Hand die Seinen hat verleset,  
So ist er wiederum auf süßen Trost bedacht,

Und

Und wenn ein mattes Herz in Bangigkeit gesetzt,  
Wird endlich und zuletzt doch alles wohl gemacht  
Den Vermuth weiß Er bald durch Nectar zu ver-  
tauschen,  
So darff die Unglücks-Fluth nicht mehr ergrimmet  
rauschen.

8.

Bestürztes Eltern-Paar! Gott wird dich auch  
erquickten,

Er reichet dir gewiß von seinen Trosse dar;  
Nach Kummer weiß er auch Ergehen herzuschicken,  
Und hebet endlich auf die qualende Gefahr.  
Das Elend muß zuletzt zu deinen Füßen liegen/  
Wenn Gott sich auffgemacht dich wieder zu ver-  
gnügen.

9.

Gedenck, dein Sohn ist wohl, er lebt in güldnen Zei-  
ten,

Er lieget ganz vergnügt an seines Jesu Brust;  
Wie spührt er anders nichts als solche Lieblichkeiten/  
Die keinen Sterblichen in Thränen-Thal be-  
wust:

Sein Streit ist hingelegt, zerrissen sind die Banden/  
Der Hafen ist erreicht, das Elend überstanden.

10.

Du wirst ja zweifelsfrey sein Allerbestes sehen,  
Nun aber hat er ja das Seligste erwählt;

Er

Er lebet ungefränckt in Himmels Wohlergehen,  
Allwo das zarte Herz kein herber Kummer quält.  
Bestürztes Eltern-Paar! laßt allen Gram  
verschwinden,  
Du solt an jenem Tag dein Söhnlein wieder finden.

† † †

Du aber, artigs Kind, schlaff unter diesem  
Steine,  
Genießt der stolzen Ruh erblaffete Ge-  
beine!  
Wir wünschen uns dabey: daß unser frohes  
Hoffen  
Wie dir, nach Gottes Rath, erst wäre ein-  
getroffen.







A 42241

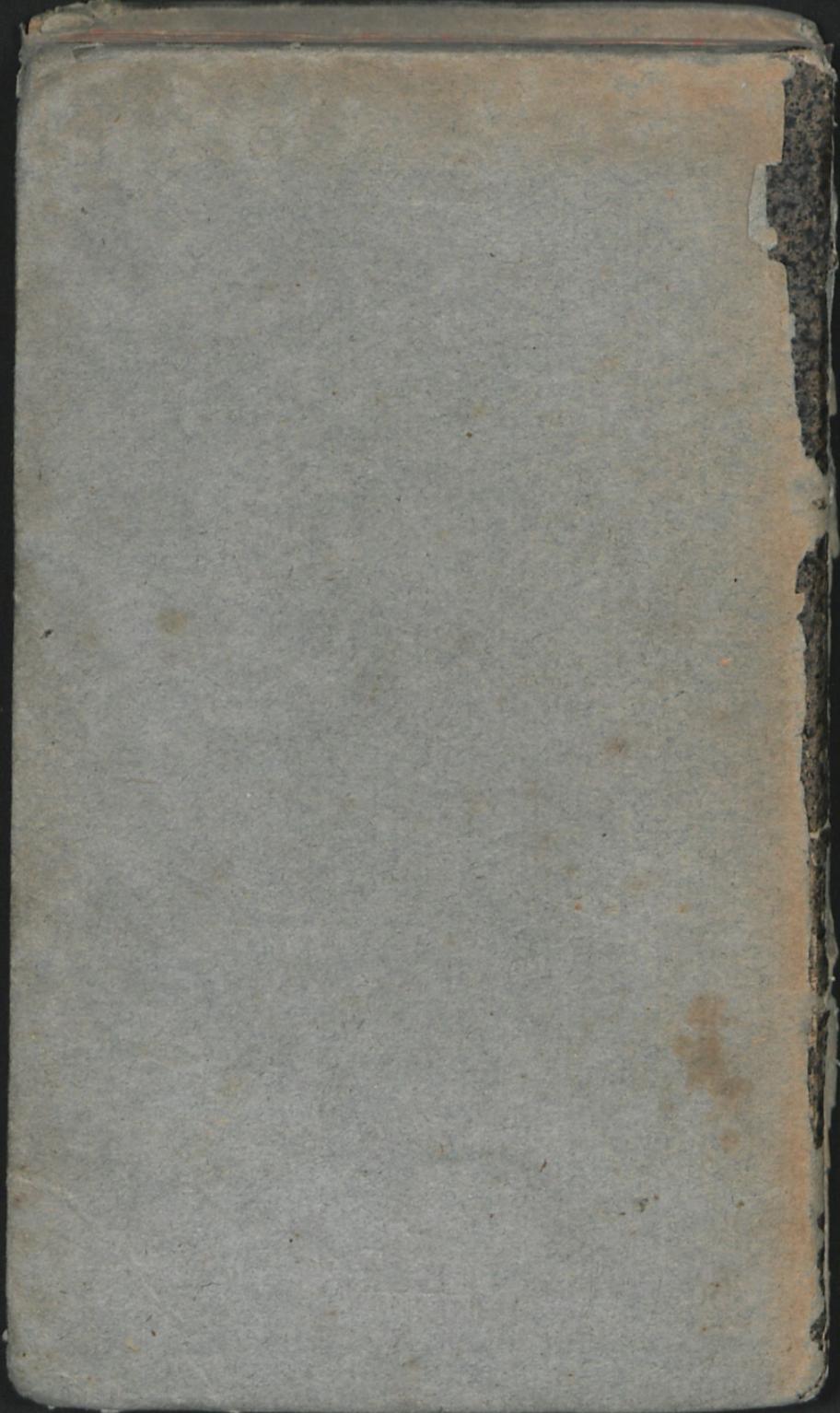
ULB Halle 3  
007 201 761



VD18

4







Farbkarte #13

B.I.G.

Der  
Grünenden Jugend  
erste Früchte  
im  
Rosenthal,  
Der  
Gelehrten und galanten  
WISSEN  
zu  
Gütiger und billiger Censur  
überreicht  
von  
SINCERO.

---

Rostock und Leipzig,  
verlegt, Georg Ludwig Fritsch,  
Buchhändler, 1718.